

ICH SAH EINE GROSSE HERDE WÖLFE UND WOLLTE FLIEHEN Die Traumwirklichkeit Don Boscos (1815 - 1888)

Musik 1

SPRECHER:

Am 31. Januar 1936 weiht Kardinal Pacelli, der spätere Papst Pius XII, vor 20.000 Jugendlichen im Petersdom in Rom eine fast fünf Meter hohe Statue ein. Sie stellt den italienischen Priester, Erzieher und Visionär Don Bosco dar, wie er mit feierlich-nobler Geste zwei Jungen den Weg zum päpstlichen Altar weist. Genau zwei Jahre vor dieser Einweihung wurde Don Bosco heilig gesprochen.

Don Bosco, dessen ursprünglicher Name Giovanni Bosco war, ist einer der ersten Heiligen, von dem es Fotografien gibt.

Die erste dieser Fotografien ist heute etwa 140 Jahre alt. Man muß Don Bosco auf diesem Bild suchen. Er steht mitten in einer Gruppe von Jungen, die ihn, wenn man genau hinschaut, mit ihren kindlich hellen Gesichtern wie eine Aura umgeben. Er ist in seinen Vierzigern, hat den schwarzen, vorn zugeknöpften Priesterrock an und die viergeteilte Kappe mit dem dicken Knauf auf dem Kopf, wie sie die katholischen Priester im vorigen Jahrhundert trugen. In seinem Gesichtsausdruck vereint er kindliche Naivität und Einfachheit mit der Ernsthaftigkeit und dem Verantwortungsbewußtsein erwachsener Personen. Durch sein vertrauenerweckendes Lächeln blickt aber auch jener Schalk, der ihm unzweifelhaft im Nacken sitzt. Er bewahrt dieses Lächeln auf allen späteren Fotografien, selbst auf denen, die wenige Monate vor seinem Tode im Januar 1888 aufgenommen wurden.

Musik 2

SPRECHER:

Geboren wurde Giovanni Bosco am 16. August 1815 in Becchi, einem Weiler, der zu dem Dörfchen Morialdo gehörte, nicht weit von Turin, im norditalienischen Piemont.

DON BOSCO:

Der Name meiner Mutter war Margherita, Francesco der meines Vaters. Sie waren Bauern, die durch Arbeit und Sparsamkeit ihr Brot ehrlich verdienten.

SPRECHER:

So schrieb Don Bosco in seinen Memoiren, die er mit 58 Jahren im Auftrag des damaligen Papstes Pius IX verfaßt hatte.

DON BOSCO:

Oft hat man mich aufgefordert die Memoiren zu schreiben. Ich habe mich aber nie entschließen können anzufangen, weil ich nie Lust hatte, von mir selbst zu reden. Jetzt ist es mir befohlen worden. Der Person, die es mir befohlen hat, muß ich gehorchen.

SPRECHER:

Der Gehorsam, das werden wir später sehen, spielte im Leben Don Boscos eine Schlüssel-Rolle. - Neben den Memoiren gibt es etliche andere Veröffentlichungen von ihm. Teils sind es sentimentale Biografien einiger frommer Zeitgenossen oder Schulbücher und andere erzieherische Schriften. Der vielleicht interessanteste Beitrag ist eine Sammlung seiner Träume und Visionen, die teilweise von ihm selbst aufgeschrieben, oder die von den Schülern verfaßt wurden, denen Don Bosco sie erzählt hatte. Er hat diese Aufzeichnungen dann später korrigiert.

In diesen Träumen treten neben allerhand symbolischen Gestalten und Gegenständen Göttliche Wesen auf, die Erklärungen und Hinweise geben oder Warnungen aussprechen. Heute, wo die Götter in schlechten Ruf gekommen sind, wagt es kaum noch jemand, auf seine Träume zu hören. Carl Gustav Jung sagt:

CARL GUSTAV JUNG:

Wie sollte ein intelligenter Mann so abergläubisch sein, Träume ernst zu nehmen! Das ganz allgemeine Vorurteil gegen Träume ist nur eines der Symptome einer sehr viel ernsteren Unterbewertung der menschlichen Seele überhaupt. Die großartige Entwicklung von Wissenschaft und Technik wird auf der andern Seite aufgewogen durch einen erschreckenden Mangel an Weisheit und Introspektion.

SPRECHER:

Für Don Bosco war es ganz natürlich, seinen Träumen Beachtung zu schenken. Er verstand die Träume und ihre symbolische Bedeutung auf ganz eigene Weise und zog daraus Schlüsse, die für sein Handeln entscheidend waren. Ja, die Aussagen der Träume waren für ihn der Anlaß zu seinen wichtigsten Handlungen, zu allen seinen kreativen Leistungen. Somit stellte er dieser, wie wir sehen werden, reichlich bizarren und scheinbar infantilen Traumwelt ein Lebenswerk gegenüber, das seinesgleichen zu suchen hat: er gründete eine "Organisation", die sich weltweit um elternlose Kinder, Straßenkinder und jugendliche Gefangene kümmert: eine Meisterleistung an Nächstenliebe und Selbstaufopferung. Diese sehr realistische und, vom sozialen Standpunkt aus gesehen, bahnbrechende Leistung war alles andere als Träumerei, sodaß Papst Pius XI sagen konnte:

PAPST PIUS XI:

In seinem Leben wurde das Übernatürliche natürlich und das Ungewöhnliche wurde alltäglich.

SPRECHER:

Aber gehen wir der Reihe nach....

(Musik 3 unterlegen)

Als Don Bosco zur Welt kam, war ein Orkan über Europa hinweggefegt. Aus der französischen Revolution war Napoleon Bonaparte hervorgegangen, der 1796 mit seinem Heer in Piemont einmarschierte. Die Österreicher, die damals den östlichen Teil Oberitaliens beherrschten, griffen in die Schlachten ein. Das Königreich Sardinien, zu dem außer Sardinien auch Piemont und Savoyen gehörte, wurde erschüttert. Der König ging ins Exil. -

Napoleons Herrschaft jedoch dauerte nicht lange. Mit der großen Völkerschlacht bei Leipzig, 1813, kam ihr Ende. Italien und ganz Europa waren müde, übersät von Ruinen, durchstreift von Waisen. Die Dörfer waren ausgeraubt, entvölkert durch die Einberufung selbst der Jugendlichen, die auf ferne Schlachtfelder gebracht worden waren, um dort zu sterben. Die Menschen, die seit der französischen Revolution nach "Freiheit" gerufen hatten, suchten jetzt nur erst den Frieden.

Im Jahr vor Don Boscos Geburt hatte, mit der Eröffnung des Wiener Kongresses durch die Siegermächte, die "Restauration" begonnen. In fast ganz Italien dauerte diese Epoche bis 1847, dem Jahr, wo sie mit der italienischen Einigungsbewegung, dem "Risorgimento" endete. Hören wir einen entfernten Verwandten, Teresio Bosco, der in seiner Lebensbeschreibung des Heiligen meint

TERESIO BOSCO:

Die Restauration war eine sehr zweifelhafte Epoche. Die durch die Revolution gestürzten Könige kehrten aufgrund der Entscheidungen des Wiener Kongresses zurück und glaubten, mit einigen Federstrichen fünfzehn Jahre der Geschichte auslöschen zu können.

Die Adeligen versicherten, daß "alles wie früher" werden würde. Doch die Geschichte geht ihren Weg. Man kann sie nicht zurückdrehen. Das Bürgertum hat sich als neuer Stand behauptet. Die Handelsleute und die Reisenden ziehen nun auf dem soliden Straßennetz dahin, das die Ingenieure Napoleons geschaffen hatten.

Jahrhunderte hindurch wurde die Mehrzahl der Italiener auf dem gleichen Gut, im gleichen Dorf wie ihre Vorfahren geboren, haben dort gelebt und sind dort gestorben. Jetzt begann alles anders zu werden.

Mit der Postkutsche reisten auch Zeitungen und Bücher. Damit erweiterte sich der Horizont.

Musik 4

SPRECHER:

Zwei Ereignisse aus den frühen Kinderjahren geben dem Lebensweg Don Boscos die Richtung:

DON BOSCO:

Ich war noch keine zwei Jahre alt als mein Vater starb. Ich erinnere mich nicht einmal wie er ausgesehen hatte. Ich weiß nur noch, daß meine Mutter sagte: "Jetzt hast du keinen Vater mehr, Giovanni!" Ich weinte, weil sie weinte. Was kann ein Kind in diesem Alter schon verstehen? Aber der Satz "du hast keinen Vater mehr" ist mir im Gedächtnis geblieben. Das ist das erste Ereignis, an das ich mich erinnere.

SPRECHER:

Es war ein bestimmendes und folgenreiches Ereignis für die ganze Familie; denn von nun an mußte die erst 29 jährige Mutter Margherita allein für die drei Söhne sorgen, für Antonio, den Sohn aus der ersten Ehe ihres Mannes, und für ihre beiden Kinder Giuseppe und Giovanni. Sie verbrachte aber nicht viel Zeit damit, sich selbst zu bedauern. Das Leben war hart, und es gab nur einen Weg: sie krepelte die Ärmel hoch und begann mit doppelter Kraft zu arbeiten. Die meiste Zeit verbrachte sie im Stall, auf den Feldern und in den Weinbergen, die "freien Stunden" wurden fürs Kochen, Waschen und Flickern benutzt.

Nun kam ein weiteres Ereignis dazu: ausgerechnet im Todesjahr ihres Mannes wurde Piemont von einer schweren Hungersnot befallen. In den Straßengräben fand man verhungerte Bettler, die den Mund voll Gras hatten.

DON BOSCO:

Meine Mutter gab der Familie zu essen, solange sie etwas hatte. Dann bat sie einen Nachbarn, ihr Geld zu leihen, damit sie auf die Suche nach Lebensmittel gehen konnte. Aber selbst zu Wucherpreisen konnte sie nichts bekommen. Die Angst überfiel uns.

Bald faßte sich meine Mutter und sprach: "Papa sagte sterbend zu mir, ich soll auf Gott vertrauen. Knien wir nieder und beten wir!" Kurz war das Gebet. Sie stand auf und sprach: "In extremen Fällen muß man zu extremen Mitteln greifen". Sie ging in den Stall, um das Kalb zu schlachten.

TERESIO BOSCO:

In piemontesischen Bauernfamilien war bis vor wenigen Jahrzehnten das Schlachten eines Kalbes ein Akt der Verzweiflung. Ein Kalb, das im Stall groß werden konnte, war eine Geldanlage. Es zu schlachten, bedeutete, sich der letzten Reserve zu entäußern.

Musik 5

SPRECHER:

Tod und Hunger waren also die ersten und bleibenden Erinnerungen im Leben Don Boscos. "Wir sind in den Händen Gottes" sagte die Mutter zu ihm, "Gott läßt nicht mit sich scherzen!" - Die Mutter, unter deren Leitung seine weitere Erziehung stand, führte ihm praktisch vor, daß es ein Mittel gibt, die Härte des Lebens zu überwinden, und zwar durch Arbeit und ein eisernes Vertrauen auf Gott. Sie brachte ihn und seine Brüder früh dazu, sich der Gegenwart Gottes bewußt zu werden. "Denkt daran daß Gott euch sieht!" sagte sie, oder "Denkt daran, daß Gott auch eure Gedanken sieht!" Die Mutter wollte den Kindern, denen ja eine Vaterfigur fehlte, beibringen, auf ihr Gewissen zu hören, auf die innere Stimme. So konnte sie sie am Tage allein lassen, wenn sie zur Arbeit aufs Feld oder in die Weinberge mußte. Der leibhaftige Vater wurde durch den Gott-Vater ersetzt. Ihm muß man Gehorsam leisten, dann gewinnt man sein Vertrauen, dann braucht man ihn nicht zu fürchten.

Ein sensibles, leichtgläubiges Kind wie Giovanni fühlt sich natürlich bei jeder spontanen, triebhaften Handlung von diesem Gott kontrolliert und wird keine Entscheidung treffen, die nicht im Einklang steht mit den Regeln und Gesetzen, die dieser Gott vorschreibt. Triebhaftes Handeln steht ja bekanntlich im Gegensatz zu diesen Geboten. Deshalb wird es unterdrückt. Gehorsam wird zur ersten Pflicht. Gehorsam aus Angst, denn jeder Ungehorsam würde ja den Zorn Gottes heraufbeschwören und eine Strafe zur Folge haben: Strafen wie Tod oder Hungersnot.

Musik 6

SPRECHER:

Der Vater, so sagt der Psychologe Carl Gustav Jung, ist häufig der Gegenstand neurotischer Ängste beim Sohne, denn er ist der Vertreter des Geistes, welcher sich der Triebhaftigkeit hindernd in den Weg stellt.

Wir wissen heute, daß Angstzustände meist durch Unterdrückung, durch Zurückhaltung und Beschränkung triebhafter Wünsche entstehen. In Träumen werden diese Zusammenhänge klarer, weil das Unbewußte hier versucht, diesen Ängsten Herr zu werden. So ist auch ein berühmter Traum nicht verwunderlich, den Giovanni als Kind hatte, und der für sein weiteres Leben bestimmend wurde:

DON BOSCO:

Mit neun Jahren hatte ich einen Traum, der mir mein ganzes Leben im Gedächtnis blieb. Mir schien, als wäre ich in der Nähe unseres Hauses, in einem weiten Hof, wo eine große Schar Buben spielte. Einige lachten, nicht wenige fluchten. Als ich das Fluchen hörte, stürzte ich mich sofort auf sie und suchte sie mit Schlägen und Schimpfen zum Schweigen zu bringen.

In diesem Augenblick erschien ein ehrwürdig aussehender, vornehm gekleideter Herr. Ein weißer Mantel hüllte seine Gestalt ein. Sein Gesicht leuchtete so stark, daß ich es nicht anschauen konnte. Er rief mich beim Namen und sagte:

"Nicht mit Schlägen, sondern mit Güte und Liebe wirst du sie als Freunde gewinnen. Fang sofort an, zu ihnen über die Häßlichkeit der Sünde und die Kostbarkeit der Tugend zu sprechen."

Erschrocken und völlig verwirrt antwortete ich, daß ich ein armer, unwissender Bub sei. In diesem Augenblick hörten sie auf, zu raufen und zu lärmern und versammelten sich um diesen Herrn. Fast ohne zu wissen, was ich sagte, fragte ich ihn:

"Wer seid Ihr, daß Ihr mir Unmögliches befiehlt?"

"Gerade weil es dir unmöglich erscheint, mußt du es möglich machen durch Gehorsam und durch den Erwerb der Wissenschaft."

"Wie soll ich denn Wissenschaft erwerben?"

"Ich werde dir eine Lehrmeisterin geben. Unter ihrer Führung wird der Mensch weise, aber ohne sie wird auch der Weise zu einem armen Unwissenden."

"Wer seid Ihr eigentlich?"

"Ich bin der Sohn der Frau, die dreimal am Tag zu grüßen deine Mutter dich lehrte. Nach meinem Namen frag meine Mutter."

In diesem Augenblick sah ich neben dem Herrn eine Frau von majestätischem Aussehen. Sie trug einen Mantel, der glänzte wie die Sonne.

SPRECHER:

Lassen wir diesen ersten Teil des Traumes ein wenig auf uns einwirken. ...

Träumen, so sagt man heute, ist eine Art Fortsetzung des Denkens. Das Tagesgeschehen ist oft der Traumerreger. Der Traum ist in erster Linie ein Naturereignis, er geschieht, wenn Bewußtsein und Wille größtenteils ausgelöscht sind. In jedem Traum, oder in jeder Traumabfolge ist ja seine eigene Deutung bereits enthalten. Deshalb sollte man einen Traum immer als das nehmen, was er ist. Man kann in ihn nicht etwas hineindeuten, was nicht schon vorhanden ist. Ein Traum ist sicher keine schlaue Erfindung, die dazu bestimmt ist, den Träumer in die Irre zu führen.

Den Zeitgenossen Don Boscos, war der Traum noch ein Rätsel, ein unerforschtes Geheimnis. Die Entdeckungen berühmter Psychologen wie Sigmund Freud und Carl Gustav Jung sollten erst hundert Jahre später weitere Verbreitung finden.

Damals - es war ja die Zeit der Romantik - erlebten mittelalterliche Wertvorstellungen eine sentimental gefärbte Wiedergeburt. Man sieht das sehr schön auch in den frommen Bibelbildern der

Nazarener oder Präraffaeliten. Im Angesicht des raschen geistigen und materiellen Fortschritts der Gesellschaft hielt man sich besonders auf dem Lande, wo sich die geistige Situation seit hunderten von Jahren nicht wesentlich geändert hatte, an die althergebrachten Moralvorstellungen und suchte Schutz in der Gottesfurcht. Man war des Lesens und Schreibens nicht fähig, aber man kannte die Bibel durch die Predigt des Pfarrers.

Die Auffassung, daß der Traum eine geheimnisvolle Verbindung zum Jenseits und zu Gott herstelle, war in bäuerlichen Kreisen damals garnicht selten.

Carl Gustav Jung meint:

CARL GUSTAV JUNG:

Es ist für die moderne Einstellung kaum denkbar, daß ein außer uns existierender Gott den Traum verursacht, oder daß der Traum prophetisch das Zukünftige voraussage. Übersetzen wir dies aber ins Psychologische, so lautet die antike Auffassung schon viel verständlicher, nämlich: der Traum entsteht aus einem uns nicht bekannten Teil der Seele und beschäftigt sich mit der Vorbereitung des kommenden Tages und dessen Ereignissen.

Wie der alte Glaube sagt, spricht die Gottheit oder der Dämon in symbolischer Sprache zum Schlafenden, und der Traumdeuter muß die Rätselsprache übersetzen. Modern ausgedrückt heißt es, der Traum sei eine Serie von Bildern, die anscheinend widerspruchsvoll und unsinnig sind; er enthalte aber ein Gedankenmaterial, das, wenn übersetzt, einen klaren Sinn ergibt.

SPRECHER:

Träume haben viele Aspekte und können somit von vielen Seiten betrachtet werden. Don Boscos Traum ist sicherlich durch etliche Filter gegangen und hat - von ihm selbst aufgeschrieben - nicht mehr die spontane Frische, die Träume haben, wenn sie direkt und unmittelbar erzählt werden. Doch gerade weil er sie selbst aufgeschrieben oder korrigiert hat, geben sie uns ein besonderes Bild seiner Persönlichkeit.

Musik 7

DON BOSCO:

Mir schien, als wäre ich in der Nähe unseres Hauses, in einem weiten Hof, wo eine große Schar Buben spielte.

SPRECHER:

Wenn wir uns diesen ersten, für Don Boscos Lebenswerk so bestimmenden Traum ansehen, dann erkennen wir gleich ein Motiv, das in späteren Träumen immer wiederkehrt. Es sind die in einem weiten Hof spielenden Jungen. Alle Träume, die etwas mit seinem Arbeitsfeld zu tun haben, beginnen mit den spielenden Jungen in viereckigen, oft von Säulen oder Gebäuden umgebenen Höfen oder Gärten.

Freud hat in seiner Psychoanalyse nachweisen können, daß dieses Bild, also das Spielen als Symbol, selbst das Klavierspiel, im Traum eine bestimmte erotische Bedeutung hat, die auf ein sexuelles Verhalten zurückgeht. Er sagte:

SIGMUND FREUD:

Die Befriedigung am eigenen Genitale wird durch jede Art von Spielen angedeutet. Exquisit symbolische Darstellungen der Onanie sind das Gleiten und Rutschen sowie das Abreißen eines Astes.

SPRECHER:

Jung hingegen hat in gewissen Traumsymbolen eher archetypische, also universelle und genetisch überlieferte Bilder erkannt, die nicht unbedingt sexuelle Ursprünge haben.

CARL GUSTAV JUNG:

Die Bilder des tieferen Unbewußten sind von außersprochen mythologischem Charakter. Das will besagen, daß sie nach Form und Inhalt mit jenen allverbreiteten Urvorstellungen, wie sie den Mythen zugrunde liegen, übereinstimmen. Sie sind rein überpersönlicher Natur und darum allen Menschen gemeinsam. Darum lassen sie sich auch in allen Mythen und Märchen aller Völker und Zeiten und ebenso bei einzelnen Individuen nachweisen, ohne daß diese die geringste bewußte Kenntnis der Mythologie hätten.

SPRECHER:

Das immer wieder auftauchende Bild des viereckigen Hofes in Don Boscos Träumen ist ein solcher 'Archetypus' und unterstreicht die universelle, tieferreichende symbolische Bedeutung der Zahl 'Vier'. Hören wir Jung:

CARL GUSTAV JUNG:

Die "Vier" erscheint in der christlichen Ikonologie hauptsächlich in der Gestalt der vier Evangelisten und ihrer Symbole, angeordnet in einer "Rose" oder einem Kreis. Der Kreis ist eine Definition der Gottheit, das sogenannte 'Mandala'. Eine ähnliche Symbolik ist die Chorbildung der Heiligen, Engel und Ältesten um Christus, bzw. Gott als Zentrum. Als Hirt ist er der Führer und der Mittelpunkt der Herde. Der Inhalt solcher Symbolgebilde ist die Vorstellung eines überragenden, umfassenden, vollkommenen oder vollständigen Wesens, welches oft direkt - geometrisch - durch das Mandala dargestellt wird.

SPRECHER:

Ein anderes, immer wiederkehrendes Motiv in Don Boscos Träumen ist der ehrwürdig aussehende, vornehm gekleidete Herr, dessen Gesicht so stark leuchtet, daß der kleine Giovanni es garnicht anschauen konnte. In späteren Träumen wird dieser Herr durch einen Führer bzw. Leiter ersetzt. Dieser Herr gibt ihm Ratschläge.

Wer ist dieser Herr? Woher kommt er?

Der Herr stellt sich im Traum selbst vor:

DON BOSCO:

Ich bin der Sohn der Frau, die dreimal am Tag zu grüßen deine Mutter dich lehrte.

SPRECHER:

Er ist also der Sohn Gottes und der Jungfrau Maria. Jung meint:

CARL GUSTAV JUNG:

Der "Sohn" ist ein Übergang, ein intermediärer Zustand, einesteils noch Kind, andernteils schon erwachsen. "Sohn" bedeutet den Übergang von einem dauerhaften Anfangszustand, genannt "Vater" zu dem eigenen Vater-sein.

SPRECHER:

Auffällig ist, daß dieser Gottessohn kein Gesicht hat. Diese Person flößt soviel Respekt ein, daß sie sich nicht ins Gesicht schauen läßt. Auch an das Gesicht seines leiblichen Vaters konnte Don Bosco sich nie erinnern. Gottes Sohn im Traum könnte demnach etwas mit dem leiblichen Vater Don Boscos gemein haben. Freud hat festgestellt:

SIGMUND FREUD:

Die Eltern erscheinen im Traum als Kaiser und Kaiserin, König und Königin oder als andere Respektpersonen. ...

SPRECHER:

Es besteht also Anlaß zu vermuten, daß in diesem ersten Traum aus der vorpubertären Phase Don Boscos, das Bild des eigenen Vaters dem Sohne symbolisch als "Gottes-Sohn" erscheint.

Dieser Herr gibt ihm einen Befehl, der kurz bedeutet: hör mit dem Spielen auf! Also sinngemäß nach Freud: hör auf mit der Selbstbefriedigung:

DON BOSCO:

"Wer seid Ihr, daß Ihr mir Unmögliches befiehlt?"

"Gerade weil es dir unmöglich erscheint, mußt du es möglich machen durch Gehorsam und durch den Erwerb der Wissenschaft."

SPRECHER:

In Zusammenhang mit dem ehrwürdig aussehenden, vornehm gekleideten Herrn, taucht das Motiv des Gehorsams im Traum auf. Gerade das Unmögliche soll durch den Gehorsam möglich gemacht werden. In anderen Worten: Gehorsam ist der magische Schlüssel, um Unmögliches zu erreichen. Gehorsam heißt aber eindeutig: Kasteiung.

Wie wir hörten wurde der Verlust der Vaterfigur in Don Boscos früher Kindheit rasch von der Mutter durch den Hinweis auf den Gott-Vater ersetzt, der sogar "die Gedanken sehen kann". Es ist nicht verwunderlich, daß sich in einem Kind mit magischem Ersatzvater ein Vaterkomplex bildet. Carl Gustav Jung sagt dazu:

CARL GUSTAV JUNG:

Bei Männern führt ein positiver Vaterkomplex nicht selten zu einer gewissen Autoritätsgläubigkeit und zu einer ausgesprochenen Unterwerfungsbereitschaft gegenüber allen geistigen Satzungen und Werten. In den Träumen ist es eine Vaterfigur, von der entscheidende Überzeugungen, Verbote und Ratschläge ausgehen.

kurz Musik 8

SPRECHER:

Dann folgt der zweite Teil des Traumes, als Giovanni neben dem Herrn eine Frau von majestätischem Aussehen erblickt. ...

DON BOSCO:

Sie trug einen Mantel, der glänzte wie die Sonne.

Da sie merkte, daß ich ganz durcheinander war, winkte sie mich zu sich und nahm mich gütig an der Hand.

"Schau", sagte sie. Ich schaute und bemerkte, daß alle Buben verschwunden waren. An ihrer Stelle sah ich viele Ziegen, Hunde, Katzen, Bären und andere wilde Tiere.

"Siehst du, das ist dein Arbeitsfeld. Werde demütig, tüchtig und stark, und was du jetzt an diesen Tieren geschehen siehst, sollst du für meine Kinder tun." Ich schaute. Da erschienen plötzlich anstelle der wilden Tiere sanfte Lämmer, die um den Herrn und die schöne Frau herumsprangen und blökten. Ich begann, zu weinen und bat die Dame, mir das doch zu erklären. Ich wußte ja nicht, was es bedeuten sollte.

Da legte sie mir die Hand auf den Kopf und sagte:

"Zu seiner Zeit wirst du alles verstehen."

Kaum hatte sie das gesagt, da wurde ich von einem Lärm wach, und alles war verschwunden. Ich war völlig durcheinander.

SPRECHER:

Zum ersten mal tritt hier das Symbol der Frau mit dem glänzenden Mantel in Don Boscos Träumen auf. Diese Frau wird später immer wieder erscheinen. Hier glänzt ihr Mantel wie die Sonne, in anderen Träumen breitet sie den blauen himmlischen Mantel schützend über "ihre" Kinder aus. Sie symbolisiert damit die Erde, die vom blauen Himmelszelt bedeckt ist. In ihr taucht die Zahl 'Vier' in den vier Himmelsrichtungen auf. Sie ist das Runde, das was Jung das Mandala nennt, das weibliche Element, der Körper, die Materie ansich.

Die mysteriöse Frau weist auf die Zukunft hin und gibt ein allegorisches Bild für eine mögliche Lösung des verheerenden Konfliktes zwischen Materie und Geist, zwischen den Begierden der Welt und der Liebe zu Gott. Anstelle der Buben erscheinen wilde Tiere, diese Tiere werden zu sanften Lämmern. Und mit dieser Wandlung habe Don Boscos zukünftige Arbeit zu tun. Praktisch erklärt die mysteriöse Frau dem jungen Giovanni, was man wird, wenn man durch Gehorsam die niederen Begierden, die Triebhaftigkeit in sich abtötet: ein Lamm!

Die Lämmchenallegorik kommt nun aus der frühchristlichen Kunst. Das Lamm ist ein Opfertier. Es ist unschuldig und wird dafür brutal hingerichtet, es wird aufgeopfert. Sentimentalität, so meint Jung, ist die Schwester der Brutalität, und die beiden sind nie allzu weit voneinander getrennt. In der Wandlung der wilden Tiere in sanfte Lämmer drückt das Unbewußte den Konflikt aus, in dem sich der junge Giovanni befindet. Er ist uneins und gespalten. Unbewußt sucht der junge Giovanni aber nach einer Lösung dieses Konfliktes.

Oberflächlich aber kann der Traum so ausgelegt werden, wie es Giovanni's Mutter tat, als er ihn ihr erzählte: "Wer weiß, vielleicht wirst du Priester." hatte sie gesagt.

kurz Musik 9

SPRECHER:

Die Mutter wollte Giovanni auf ein Internat schicken, aber der ältere Bruder Antonio war nicht einverstanden damit. So kam man zu einem Kompromiß. Im Winter, wo es weniger Arbeit für die Bauern gab, besuchte Giovanni die nächstgelegene Schule, um lesen und schreiben zu lernen, im Sommer half er bei der Ernte auf den Feldern.

DON BOSCO:

Wenn die Brotzeit kam, zog ich mich in den Schatten eines Baumes zurück. Mit einer Hand hielt ich das Brot, mit der anderen schlug ich die Grammatik auf und begann zu studieren.

SPRECHER:

Antonio konnte seinen jüngsten Bruder Giovanni nicht ausstehen. Er sagte: "Jetzt reicht es mir! Schluß mit dieser Grammatik! Ich bin auch groß geworden und habe nie Bücher gehabt."

DON BOSCO:

Niedergeschlagen und zugleich wütend antwortete ich, wie ich es nicht hätte tun sollen: 'Auch unser Esel ist nie in die Schule gegangen und ist stärker als du!' Bei diesen Worten sprang Antonio wütend auf, und nur mit Mühe konnte ich einer Tracht Prügel entgehen.

SPRECHER:

Die Spannung zwischen Antonio und Giovanni stieg ständig. Schließlich war es nicht mehr auszuhalten. Die Mutter schickte Giovanni schweren Herzens auf einen benachbarten Bauernhof, wo er zwei Jahre lang als Stallknecht arbeitete.

Während der Zeit, wo Alessandro Manzoni die erste Auflage seines berühmten Werkes "Die Verlobten" veröffentlichte und Giacomo Rossini sein Hauptwerk "Willhelm Tell" komponierte, versorgte Giovanni Bosco die Kühe in einem entlegenen Hof von Monferrato. Er wurde "demütig, tüchtig und stark", wie es ihm die mysteriöse Frau im Traum gesagt hatte.

Musik 10

DON BOSCO:

Ich war sehr klein von Gestalt, doch versuchte ich schon damals die Neigungen meiner Kameraden herauszubekommen. Wenn ich jemandem starr in die Augen schaute, dann konnte ich lesen, was in seinen Gedanken vorging. Wegen dieser Gabe hatten mich die Jungen meines Alters gern, gleichzeitig aber fürchteten sie sich vor mir. Ich war zwar von kleiner Gestalt, aber ich hatte eine Kraft und einen Mut, der auch den größeren Angst machte. Wenn es also zu Streitereien, zu Diskussionen kam, wurde ich als Schiedsrichter hinzugerufen und alle akzeptierten mein Urteil.

SPRECHER:

Seiner seltenen medialen Begabung wegen stand Giovanni Bosco schon als Junge im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit seiner Kameraden. Sonn- und Feiertags gab er kleine Aufführungen von Kunststücken, die er sich bei Gauklern abgeguckt hatte:

DON BOSCO:

An den Markttagen ging ich los und sah mir das Treiben der Scharlatane und Gaukler an. Ich beobachtete sehr genau die Tricks der Zauberer. Zuhause probierte ich diese Tricks dann immer wieder durch, bis sie mir endlich selbst gelangen. Auch wenn man es kaum glauben kann, mit elf Jahren konnte ich Zaubertricks aufführen wie Münzen schlucken, Eier vermehren, Wasser in Wein verwandeln, ein Huhn in Stücke hacken und wieder zum Leben erwecken, ich konnte einen Salto Mortale machen, auf meinen Händen laufen und auf einem Seil tanzen und springen wie ein Professioneller.

SPRECHER:

Giovanni hatte noch eine andere Begabung, die ihm die Freundschaft und Hilfe eines gewissen alten Priesters, Don Calosso, einbrachte. Dieser hatte ihn einmal nach einer Predigt gefragt, ob er denn alles verstanden habe, er sei ja noch viel zu jung dafür. Giovanni hatte ihm dann in einer halben Stunde die ganze Predigt von vorne bis hinten aufgesagt. Daraufhin entschloß Don Calosso sich, den jungen Giovanni Bosco im Lateinischen zu unterrichten.

DON BOSCO:

Ich ging regelmäßig zu Don Calosso und hatte volles Vertrauen zu ihm. Ich erzählte ihm alles, was ich machte, was ich sagte, ich vertraute ihm sogar das an was ich dachte. So konnte er mir die richtigen Ratschläge geben. Ich hatte zum ersten mal das Gefühl der Sicherheit, das man bekommt, wenn man einen Leiter hat, einen Seelenfreund. Meine ganze Freizeit verbrachte ich mit Don Calosso zusammen. Damals habe ich angefangen ein geistiges Leben zu führen.

SPRECHER:

Doch schon nach einem Jahr starb Don Calosso. Es war auch das Jahr, in dem der große Bruder Antonio heiratete. Er lebte dann mit seiner Frau außerhalb der Familie und Giovanni's Studien waren ihm von da an gleichgültig. Giovanni konnte endlich regelmäßig öffentliche Schulen besuchen.

DON BOSCO:

Ich hatte viel Zeit verloren. Um nicht noch mehr zu verlieren, entschloß ich mich, nach Chieri [Kiäri] zu gehen. Dort sollte ich mich ernsthaft den Studien widmen. Es war 1831. Wegen meines Alters, ich war sechzehn, und wegen meines Aussehens, kam ich mir zwischen den jungen Schülern wie eine Säule vor. Eine Situation, die mich anwiderte. Doch schon nach zwei Monaten, nachdem ich ausgezeichnete Noten erzielt hatte, ließ man mich ein Examen machen, wonach ich sofort in die Quinta aufsteigen konnte. Nach weiteren zwei Monaten stieg ich auf die gleiche Weise in die Quarta auf.

SPRECHER:

Da geschah in der Schule ein Zwischenfall, der das fast übernatürliche bildliche Erinnerungsvermögen Don Boscos beweist. Heute würde man sagen: Don Bosco war ein Eidetiker. - Eines Tages hatte er ein lateinisches Lesebuch zuhause vergessen. Damit der Lehrer es nicht bemerken sollte schlug er die

lateinische Grammatik vor sich auf. Als der Lehrer ihn aufforderte einen Abschnitt aus dem Lesebuch vorzulesen, nahm er die Grammatik in die Hand und "las" auswendig. Die Mitschüler bemerkten das und es wurde unruhig in der Klasse...

DON BOSCO:

"Bosco hat nicht das Lesebuch. Er hat die Grammatik in der Hand. Und trotzdem hat er gelesen, als habe er das Lesebuch vor sich." sagten sie. Der Lehrer sah sich meine Grammatik an und wollte, daß ich "weiterlese". Ich las weiter und er sagte schließlich: "Ich verzeihe dir, weil du ein so gutes Gedächtnis hast."

Musik 11

SPRECHER:

In Chieri, einem Städtchen zehn Kilometer von Turin entfernt, lebte Giovanni bei einer Witwe. Sie verlangte eine geringe Pension. Dafür lieferte Mutter Margherita Brot und Wein und Giovanni leistete Dienste im Haus. Er holte Wasser, hackte Holz und hing die Wäsche auf.

In dieser Zeit traten überall wieder Anzeichen einer Revolution auf. Nachrichten davon aber drangen selten bis Chieri. Die Tageszeitungen waren einer strengen Zensur unterworfen. Teresio Bosco erzählt ... :

TERESIO BOSCO:

Nur 250 Kilometer Luftlinie entfernt, beginnt in diesem Jahr in Lyon der Aufstand der Seidenverarbeiter. Zu Tausenden gehen sie auf die Straße gegen die Hungerlöhne und die menschenunwürdige Arbeitszeit, die täglich achtzehn Stunden erreicht. Nach einigen Straßenkämpfen wird der Aufstand durch die Truppen erstickt, die die französische Regierung schickt. Es sind mehr als tausend Opfer zu beklagen. Im folgenden Jahr bricht der Aufstand in Paris aus und fordert achthundert Tote.

Die "Revolution", von der man ab und zu flüstern hört, ist die, die Italien später die "Verfassung" bringen soll und die Unabhängigkeit von Österreich. Die italienischen Einigungsbestrebungen waren im Gange. Bald wird man diese Zeit "Risorgimento" nennen, was wörtlich soviel heißt wie "Wiedererstehen".

SPRECHER:

Vor diesem historischen Hintergrund verlief Don Boscos Gymnasialzeit. Er hatte sich mit Luigi Comollo angefreundet, einem Jungen, der ihm seines passiven Mutes aufgefallen war, und den er oft mit seinen Fäusten vor den Mitschülern verteidigen mußte.

DON BOSCO:

Luigi wurde mein engster Freund. Wir haben uns sofort verstanden und schätzen gelernt. Wir brauchten uns gegenseitig: ich brauchte seine geistige und er meine materielle Hilfe. Luigi war zurückhaltend, er machte nicht einmal einen Versuch, sich gegen Beleidigungen und Angriffe seiner Kameraden zu verteidigen. Ich hingegen mit meiner ungehemmten Kraft und mit meinem Mut, wurde von allen respektiert, auch von denen, die älter und stärker waren als ich selbst.

SPRECHER:

Nachts wiederholte sich immer wieder der Traum, der ihn schon als Neunjähriger aufgerüttelt hatte. Zu den bekannten Motiven kamen deutlichere Hinweise. Der Herr mit dem strahlenden Gesicht sagte jetzt zu Giovanni: "Komm und stelle dich diesen Jungen voran und führe sie!" In anderen Träumen sieht er sich selbst im Priesterrock, oder er sieht den strahlenden Herrn der ihn an einen bestimmten Ort weist. Dort befindet sich eine große Stadt durch deren Gassen laut schreiende und fluchende Buben laufen. Giovanni versucht diese Buben mit Drohungen zur Raison zu bringen. Aber es gelingt ihm nicht. Da erscheint die Frau mit dem glänzenden Mantel und sagt: "Wenn du diese Buben für dich gewinnen willst, darfst du ihnen nicht mit Drohungen kommen, sondern du mußt ihnen mit Milde und Überzeugung begegnen." Und da wiederholt sich die Wandlung der wilden Buben in Lämmchen.

Es ist unverkennbar, daß der Einfluß Luigi Comollos ein Auslöser für diese Träume Giovanni war ...

DON BOSCO:

Luigi gab mir eine Lektion: "Giovanni," sagte er, "deine Kraft macht mir Angst. Gott hat sie dir nicht gegeben, um deine Kameraden zu verletzen. Er will, daß wir vergeben, daß wir uns lieben, daß wir denen Gutes tun, die uns Böses zufügen."

Luigi hatte wirklich eine unglaubliche Güte. Ich gab schließlich seinen Worten nach und ließ mich von ihm leiten.

SPRECHER:

Giovanni entschloß sich, Priester zu werden und setzte ab 1835 seine Studien im Seminar von Chieri fort. Auch Luigi Comollo, der jünger war als Giovanni und dem es gesundheitlich nie recht gut ging, trat ins Seminar von Chieri ein.

DON BOSCO:

Eines Tages, nachdem wir zusammen aus dem Leben eines Heiligen gelesen hatten, sagte einer von uns, halb im Scherz halb im Ernst: "Es wäre schön, wenn der erste, der von uns beiden stirbt, dem anderen Nachrichten vom Jenseits zukommen ließ." Wir machten dann einen Pakt. "Der erste der stirbt, wird, so Gott will, dem anderen mitteilen ob seine Seele gerettet ist." Diesen Pakt wiederholten und bestätigten wir oft, und zwar besonders während der letzten Krankheit Luigis. Seine letzten Worte, sein letzter Blick waren eine Art Unterzeichnung dieses Paktes.

SPRECHER:

Luigi Comollo starb am 2. April 1839 und wurde am nächsten Tag begraben.

DON BOSCO:

Am Abend jenes Tages lag ich in einem Schlafsaal, der von zwanzig Seminaristen belegt war, im Bett. Ich war ganz aufgeregt. "Heute Nacht wird er das Versprechen halten," dachte ich. Gegen halb zwölf war ein dunkles Geräusch auf dem Gang zu hören. Von Minute zu Minute wurde das Geräusch dunkler, wie ein Donner. Der ganze Schlafsaal zitterte. Die Seminaristen waren verängstigt, sprangen aus ihren Betten und drängten sich in einer Ecke des Raumes aneinander. Da hörten wir mitten aus dem heftigen

Donnern heraus die klare Stimme Luigi Comollos. Er sagte dreimal: "Bosco, ich bin gerettet!". Alle Seminaristen hatten das Geräusch gehört. Viele hörten die Stimme, verstanden aber die Worte nicht. Einige wenige, wie ich, verstanden sie allerdings sehr genau.

SPRECHER:

Dieses Ereignis, daß auch von zwei schriftlichen Zeugenaussagen belegt wird, die sich im Zentral-Archiv der Salesianer befinden, weist sehr eindeutig auf Don Boscos mediale Fähigkeiten hin. Nach Untersuchungen und Studien ähnlicher Fälle über Jahrzehnte hinweg, vermuten Parapsychologen heute, daß diese übernatürlichen Erscheinungen von medial veranlagten Personen bewußt oder unbewußt produziert werden, daß es sich also eher um sogenannte Projektionen handelt, als um willkürliche Einbrüche aus dem Jenseits in unsere diesseitige Welt. Es scheint sicher, daß solche Ereignisse nur dann stattfinden können, wenn eine medial begabte Person anwesend ist, durch die diese Phänomene produziert werden können.

Musik 12

DON BOSCO:

Am 5. Juni 1841 wurde ich zum Priester geweiht. Meine erste Messe habe ich in der Kirche des Heiligen Franz von Assisi gelesen.

SPRECHER:

Nun war aus Giovanni Bosco "Don Bosco" geworden. Was sollte er jetzt tun? Ihm wurden drei Angebote gemacht, aber keines sagte ihm wirklich zu. Bisher kannte er die Armut auf dem Land. Welches Elend aber in den Außenbezirken der Städte herrschte, wußte er nicht. Man riet ihm, nach Turin zu gehen, und sich dort umzuschauen.

Neben dem allgemeinen Markt der Stadt gab es einen richtigen "Jugendmarkt" Teresio Bosco beschreibt ihn so:

TERESIO BOSCO:

Da wimmelte es von jugendlichen Händlern, Streichholzverkäufern, Schuhputzern, Kaminkehrern, Stallknechten, Zeitungsverkäufern, alles arme Buben, die sich so recht und schlecht durchschlugen. Es waren meist arbeitslose Kinder armer Familien, die auf der Suche nach irgendeiner Beschäftigung waren, um leben zu können.

SPRECHER:

Die Turiner Straßenjugend war die "perverse Auswirkung" eines enormen Fortschritts, der die Welt erschütterte, der "industriellen Revolution". Die Dampfmaschine war erfunden worden und entwickelte eine Kraft, die der von 880 Männern gleichkam. Durch den Einsatz von genügend Maschinen konnte eine Spinnerei mit 750 Arbeitern die gleiche Menge Garn herstellen wie vorher mit 200.000. Der Markt nahm einen enormen Aufschwung. Durch den medizinischen Fortschritt und die verbesserte Hygiene wurden die tödlichen Epidemien wie Pest und Pocken fast ausgerottet. Die Bevölkerungszahl Europas stieg von 180 Millionen im Jahr 1800 auf 260 Millionen im Jahr 1860. Dieser enorme Fortschritt

forderte aber zu Anfang einen hohen Preis. Eine verschwindende Minderheit steinreicher Menschen versklavte eine ungeheure Anzahl von Proletariern.

Von Mailand aus kam die industrielle Revolution 1841 nach Turin. Die Stadt wuchs rapide.

TERESIO BOSCO:

Die "Früchte" der Landflucht, hatten sich in den Außenbezirken der Stadt angesiedelt. Don Bosco versuchte, sich ihnen zu nähern. Sie aber zogen sich mißtrauisch und verachtend zurück. Hin und wieder warfen sie mit Steinen nach ihm oder schlugen ihn sogar. Er hatte es mit regelrechten Wölfen zu tun, auch wenn sich in ihren Augen mehr Angst als Roheit spiegelte.

DON BOSCO:

In der Nacht hatte ich einen Traum, der mir wie ein Anhang zu dem erschien, den ich mit neun Jahren hatte. Ich sah eine große Herde Wölfe und wollte fliehen. Aber eine Frau in Gestalt einer Hirtin gab mir ein Zeichen, diese eigenartige Herde zu begleiten. Dreimal machten wir Halt, und jedesmal verwandelte sich eine große Anzahl der Wölfe in Lämmer.

SPRECHER:

Wie wir hörten ist das wilde Tier oder ein dämonisches Wesen in der Traumdeutung der Psychologen ein Symbol, das sich auf die animalischen und "sonstigen" Kräfte des Unbewußten bezieht. Das Tier ist ein Repräsentant des Unbewußten. Es stellt somit auch einen Gegensatz zum Bewußten dar, zur Geistigkeit. - Die Hirtin stellt hier die "Anima" (die Seele) Don Boscos dar, jenen Archetypus, den Jung erforscht hat und der die eigene unbewußte Weiblichkeit im Manne personifiziert.

CARL GUSTAV JUNG:

Die Anima ist wahrscheinlich eine Darstellung der Minderheit der weiblichen Gene in einem männlichen Körper. Dies ist um so wahrscheinlicher, als man dieselbe Figur in der Bilderwelt des weiblichen Unbewußten nicht findet. Es gibt dort jedoch eine korrespondierende Figur, die eine gleichwertige Rolle spielt; es ist aber nicht das Bild einer Frau, sondern das eines Mannes. Diese männliche Figur in der Psychologie der Frau ist als "Animus" bezeichnet worden.

SPRECHER:

Dieser "Animus" tritt zum Beispiel in den Träumen der Heiligen Teresa von Avila als männlicher Engel auf, der mit einem brennenden Wurfpeil in der Hand mehrmals die Eingeweide und das Herz der Heiligen durchbohrt. Anschließend ist sie ganz in Flammen aufgelöst in Liebe zu Gott. - Sie ist sozusagen von der Liebe Gottes durchstoßen worden.

CARL GUSTAV JUNG:

Anima und Animus sind häufige Traumfiguren. In der Regel personifizieren sie das Unbewußte und geben ihm seinen eigentümlich irritierenden Charakter. Anima und Animus treten aber nicht nur in negativer Form auf. Sie erscheinen gelegentlich sogar als Quelle der Erleuchtung und als Boten.

SPRECHER:

In Don Boscos Traum ist die Anima eine Botin. Sie weist ihn darauf hin, daß er sich vor der Herde der Wölfe, sprich, vor den animalischen, triebhaften Kräften seines eigenen Unbewußten, nicht zu fürchten habe. Er kann sie bändigen!

Wir haben Grund annehmen zu dürfen, daß dies die eigentliche Aussage des Traumes ist.

Der Traum ist ein erfrischender, erlösender Traum für Don Bosco. Mit einem Gefühl von Befreiung wacht er aus ihm auf und nimmt ihn für eine Botschaft der Mutter Gottes. Er mißversteht den Traum zwar im psychologischen Sinne, aber er kann ihn so als positive Basis für sein praktisches Handeln nutzen: die wilde Stadtjugend kann gebändigt werden! Das wäre seine Aufgabe!

Musik 13

SPRECHER:

Don Bosco begann, die Jugendlichen in den Gefängnissen der Stadt aufzusuchen.

DON BOSCO:

In den Gefängnissen lernte ich wie groß die Gehässigkeit und das Elend der Menschen sein kann. Eine so riesige Anzahl Jugendlicher zwischen zwölf und achtzehn Jahren anschauen zu müssen, die gesund, geweckt, kräftig sind und nun untätig, von Insekten zerstoßen, nach geistiger und materieller Nahrung schmachten, erschauerte mich. Was mich aber am meisten beeindruckte war, daß viele, die in die Freiheit zurückkehrten, entschlossen waren, anders und besser zu werden wie früher. Aber nach kurzer Zeit endeten sie wieder hinter Gittern.

Ich versuchte den Grund dafür herauszubekommen und kam zu dem Ergebnis, daß viele wieder verhaftet wurden, weil sie auf sich selbst gestellt waren. Ich dachte: Diese Jungen müßten einen Freund haben, der sich draußen um sie kümmert, der ihnen beisteht, sie unterrichtet, der sie an Feiertagen in die Kirche führt, dann würden sie nicht mehr ins Gefängnis zurückkehren

SPRECHER:

Es war Don Bosco klar, daß er sofort etwas unternehmen mußte, denn Reformen zu erwarten oder den Umsturz des Systems durch die Sozialisten oder die Kommunisten, dazu war keine Zeit.

TERESIO BOSCO:

Sicher ist es besser, die Hungrigen zu lehren, wie man Fische fängt, als ihnen einen Fisch zu geben. Wer aber bereits am Verhungern ist, braucht zuerst einen Fisch.

SPRECHER:

Don Bosco stand jeden Augenblick des Tages für die Jugendlichen zur Verfügung! Das sprach sich rasch herum. Er wurde das Zentrum und der Anziehungspunkt nicht nur der ehemaligen Gefangenen, sondern auch anderer verwahrloster und elternloser Jungen. Jede Woche stieg die Zahl der Buben, die sich um ihn scharten. Das war der Anfang von Don Boscos Oratorium.

TERESIO BOSCO:

Das "Oratorium" ist keine Erfindung Don Boscos. Es wurde vom heiligen Philipp Neri im 16. Jahrhundert eingeführt und bestand im Religionsunterricht in der Pfarrkirche oder im Pfarrhof. In fast allen Pfarreien Italiens gab es solche. Don Bosco aber hat es ausgeweitet. Bei ihm ging es um die ganzheitliche Bildung, zu der gerade für die verlassenen Jugendlichen die Geborgenheit eine wesentliche Voraussetzung ist. Es geschah durch persönliche Gespräche, Spiele, die einen breiten Raum einnahmen und Wanderungen.

Musik 14

SPRECHER:

Bald wurde der Raum in der Sakristei und im Hof der Kirche vom Heiligen Franz von Assisi zu eng. Eine Gräfin stellte Don Bosco für das Oratorium zwei Zimmer und einen Hof auf ihrem Grundstück zur Verfügung. Dort konnte er ungestört, oft über viele Stunden hin, die Beichte seiner Jungen abnehmen - es waren inzwischen über zweihundert die kamen und sich um ihn scharten - dort konnte er die Messe lesen und dort hatten die Jungen genug Platz für ihre Spiele. Don Bosco gab seiner Organisation den Namen "Franz von Sales". Die Gründe dafür gibt er selbst an:

DON BOSCO:

Weil die Gräfin Barolo ein Gemälde dieses Heiligen der Sanftmut über den Eingang hatte anbringen lassen. Vor allem aber, weil gerade unsere Aufgabe, unser Dienst, große Beherrschtheit und Sanftmut erfordert.

SPRECHER:

Franz von Sales, der französisch-schweizerische Heilige aus dem 17. Jahrhundert hatte einen Leitsatz: man kann nur überzeugend und wirkungsvoll predigen, wenn man es aus Liebe tut. Mit dieser Methode war er sehr erfolgreich. Don Bosco wird später die Mitarbeiter seines Ordens und seine Missionare "Salesianer" nennen.

Musik 15

SPRECHER:

Nicht lange konnte Don Bosco mit seinen Jungen bei der Gräfin Barolo bleiben. Im Laufe der Zeit nahm die Anzahl der Jungen und mit ihr der Lärm immer mehr zu. Rosenbeete wurden verwüstet, der Gräfin wurde es zuviel. - Ein Kaplan, Don Tesio, der mit Don Bosco befreundet war, bot ihm an, das Oratorium in seine Pfarre zu verlegen. Doch auch dort stießen sie auf Widerstand. Teresio Bosco erzählt:

TERESIO BOSCO:

Die Pfarrhaushälterin sah eine ungeheure Schar Buben ankommen, die die ganze Kirche füllte, nach der Messe geschwind ihr Frühstücksbrot nahmen und sofort lärmend in den Hof und unter die Säulengänge rannte, wo einige Hühner herumliefen. Sie wurde wütend, begann zu schreien und die Buben zu verfolgen, sie mit dem Besen zu bedrohen, während ihre Hühner, von den Buben verfolgt, erschreckt davonflatterten. - Sie beschimpfte Don Bosco mit allen Ausdrücken, die sie zur Verfügung

hatte. "Schänder heiliger Orte!" Don Bosco war es klar, daß es das beste war, das Freispiel abzubrechen und zu gehen.

Jemand, der bei dieser Szene anwesend war, erzählte später, daß Don Bosco, ohne sich der Beschimpfungen wegen aufzuhalten oder zu ärgern, gesagt habe: "Die Ärmste, jetzt befiehlt sie uns zu gehen, und sie selbst wird am kommenden Sonntag schon unter der Erde sein."

SPRECHER:

Don Bosco sagt in seinen Erinnerungen ...

DON BOSCO:

Ich hoffte, daß wir am kommenden Sonntag in aller Ruhe dorthin hätten zurückkehren können. Meine Hoffnung schwand hingegen leidlich.

Als Don Tesio abends in die Pfarre zurückkehrte, beschwerte sich die Pfarrhaushälterin bei ihm und sagte, Don Bosco und seine Jungen seien Revolutionäre und Schänder heiliger Orte. Der gute Kaplan mußte sich nun hinsetzen und sich von der Frau einen Brief an den Bürgermeister diktieren lassen, in dem soviel Gift war, daß sofort ein Haftbefehl an uns alle ausging, sollten wir je wieder in Don Tesios Pfarre zurückkehren.

Es tut mir leid sagen zu müssen, daß dies der letzte Brief Don Tesios war. Er schrieb ihn am Montag und wenige Stunden später starb er an einem Gehirnschlag. Zwei Tage später starb auch seine Haushälterin.

SPRECHER:

Dieser Fall steht nicht allein da. Don Bosco und die Jungen seines Oratoriums waren den Autoritäten verdächtig und galten als gefährlich in einer Zeit, wo die wenigen Mächtigen nichts so sehr fürchteten wie eine Revolte der immer größer werdenden Masse der Unterdrückten.

DON BOSCO:

Da die riesige Schar der Jungen auf jede meiner Anweisungen gehorchte, befürchtete man, daß wir einen revolutionären Aufstand vorbereiteten. Man sagte auch, ohne es beweisen zu können, die Jungen würden alles zerstören, innerhalb und außerhalb der Kirchen, sie würden sogar die Straßen und Gehwege ruinieren.

Es ging soweit, daß der Sekretär von Sankt Martin, wo wir unser Oratorium hatten, einen Brief an den Bürgermeister schrieb, worin er unser Oratorium als eine Brutstätte der Unsittlichkeit bezeichnete. Wir wurden daraufhin weggeschickt.

Man sollte aber wissen, daß der Sekretär, nachdem er den verleumderischen Brief geschrieben hatte, keinen anderen Brief mehr schreiben konnte. Seine rechte Hand wurde von starken Zitterkrämpfen befallen und drei Jahre später starb er. Sein Sohn, von allen verlassen, kam später und suchte bei unserem Oratorium um Hilfe. Er bekam Brot und wurde bei uns untergebracht. So hat es Gott gewollt.

Musik 16

SPRECHER:

Erst 1846 sollte Don Bosco für seine Gemeinde von Jungen eine feste Bleibe finden. Nach Jahren der behelfsmäßigen Zusammenkünfte war er am Ende ...

DON BOSCO:

Ich hatte keine Kraft mehr, ich fühlte mich krank. Es gelang mir nicht, die Tränen zurückzuhalten. "Mein Gott", rief ich, "sag mir doch, was ich tun soll!"

Genau in diesem Augenblick kam - nein, kein Erzengel - sondern ein kleiner stotternder Mann. Er hieß Pancrazio Soave und war Fabrikant für Soda und Reinigungsmittel. "Stimmt es, daß Ihr einen Platz sucht für ein Laboratorium?" - "Nicht für ein Laboratorium, sondern für ein Oratorium." - "Ich kenne den Unterschied nicht, aber ein Platz wäre da. Kommen Sie, schauen Sie ihn an. Er gehört Herrn Francesco Pinardi, einem rechtschaffenen Mann."

SPRECHER:

Der Raum für das Oratorium war nichts mehr als ein niedriger Schuppen neben dem Wohnhaus von Herrn Pinardi. Aber es gab genügend Platz um den Schuppen herum, wo die Jungen spielen konnten. Don Bosco mietete den Schuppen für ein Jahr. Bald war es ihm möglich ein paar Zimmer in Pinardis Wohnhaus hinzuzumieten. Er konnte jetzt seine Mutter bitten, zu ihm in das Pinardihaus zu ziehen. Sie wurde die gute Seele des Oratoriums, die Mutter aller Jungen. Mit ihrer Hilfe schaffte er es in kurzer Zeit, eine Abendschule zu gründen, wo den Jugendlichen auch das Schneidern und Schustern beigebracht wurde. Immer mehr Jungen kamen, immer mehr Platz wurde gebraucht. Noch vor Abschluß des Jahres gelang es ihm, alle restlichen Zimmer im Pinardihaus in Untermiete zu erhalten.

DON BOSCO:

Im Winter 1846-47 ergab unsere Abendschule hervorragende Ergebnisse. Wir hatten im Durchschnitt 300 Schüler jeden Abend. Wir brachten ihnen Lesen und Schreiben bei, Arithmetik, aber auch Musik und Gesang.

Musik 17

DON BOSCO:

Im Traum hatte ich Gehilfen, Priester und Seminaristen, die mir zwar zur Hand gingen, dann aber verschwanden. Ich versuchte, sie mit großen Kräften an mich zu binden, doch kurz darauf ließen sie mich wieder allein. Da wandte ich mich an jene Frau, die mir sagte: "Willst du wissen, was du tun mußt, damit sie dir nicht mehr entweichen? Nimm dieses Band und binde es ihnen um die Stirn!"

Mit einer Verbeugung nehme ich ihr das Band aus der Hand und sehe darauf folgendes Wort geschrieben: Gehorsam. Unversehens tat ich das, was jene Dame mir gesagt hatte, und verband die Stirn einiger meiner Gehilfen mit dem Band. Sogleich sah ich die große und wunderbare Wirkung....

SPRECHER:

Der Traum, sagten wir, ist eine Fortsetzung der Gedanken, die das Bewußtsein während des Tages beschäftigen. Don Bosco kannte aus seiner eigenen Erfahrung den Gehorsam als Mittel, das Vertrauen und Wohlwollen des Gott-Vaters zu gewinnen, um damit seine Furcht vor ihm zu überwinden. Er suchte

Gehilfen, die er nach langer und eingehender Beobachtung aus der Gruppe seiner Jungen auswählte. Hören wir Teresio Bosco:

TERESIO BOSCO:

"Ich brauche Leute, die mir im Oratorium helfen." sagt Don Bosco den vier Jungen, die er ausgewählt hatte. Die Vier schauen sich gegenseitig an. Sie sind einverstanden. Aber eine Bedingung stellt ihnen Don Bosco. Er zieht ein weißes Taschentuch heraus und zerknüllt es in seinen Händen. "Ich verlange, daß ihr in meinen Händen wie dieses Taschentuch seid: gehorsam in allem."

SPRECHER:

Wir hatten von Jung gehört, daß die Sentimentalität die Schwester der Brutalität ist, und daß die beiden nie allzu weit voneinander getrennt auftauchen. Dieser Tatbestand wird in einem Traum Don Boscos noch deutlicher, den er genau in der Zeit hat, als er sich Autorität verschaffen muß, um geeignete Mitarbeiter zu gewinnen.

DON BOSCO:

Eines Tages im Jahre 1847, nachdem ich lange darüber nachgedacht hatte, wie ich der Jugend Gutes tun könnte, erschien mir die Himmelskönigin und führte mich in einen zauberhaften Garten.

Dort gab es einen Laubengang, der sich bei meinem Anblick unendlich verlängerte. Von oben und von allen Seiten rankten blühende Rosen herunter. Auch der Boden lag voller Rosen. Die Jungfrau sagte zu mir:

"Zieh die Schuhe aus!" - und als ich sie mir ausgezogen hatte, fügte sie hinzu: "Geh nun durch den Rosengang: das ist der Weg, den du beschreiten mußt!"

Ich begann zu laufen aber bemerkte sogleich, daß jene Rosen sehr spitze Stacheln hatten, sodaß meine Füße zu bluten anfangen. Ich war gezwungen umzukehren.

"Das geht ohne Schuhe nicht!" sagte ich meiner Führerin.

"Genau!" antwortete sie, "hier werden gute Schuhe benötigt!"

SPRECHER:

Don Bosco zieht sich seine Schuhe wieder an und geht den Weg aufs Neue. Der Rosengang wird immer enger und niedriger. Von allen Seiten her dringen die schönsten Rosenblüten mit den spitzesten Stacheln auf ihn ein, sodaß er bald am ganzen Leib blutet. Einige Kameraden, die ihm auf dem Weg gefolgt sind, sagen: "Er hat uns reingelegt!" und verschwinden. Andere aber bleiben bei ihm. Abgemagert und blutend erreichen sie das Ende des Rosentunnels, wo sich ein herrlicher Garten ausbreitet. Ein leichter Wind kommt auf und heilt alle ihre Wunden wie durch Zauberei. Da befinden sie sich plötzlich in einem herrlichen Saal, wie man ihn in keinem Schloß dieser Welt findet. Der Saal ist voller duftender Rosen ohne Stacheln. Die Himmelskönigin taucht plötzlich wieder auf und erklärt ihm die Bedeutung all dessen:

DON BOSCO:

Du mußt wissen, sagte sie, daß der Weg, den du durch die Rosen und die Stacheln gegangen bist die Sorge bedeutet, mit der du dich der Jugendlichen annehmen mußt. Du mußt die Schuhe der Kasteiung tragen. Die Stacheln auf dem Boden bedeuten nämlich die gefühlvollen Neigungen, die

menschlichen Sympathien und Abneigungen, die den Erzieher ablenken und ihn von seinem wahren Zweck entfernen. Sie verletzen ihn, bremsen ihn bei seinem Auftrag, sie hindern ihn daran, Früchte für sein ewiges Leben zu ernten. Die Rosen sind das Symbol der brennenden Nächstenliebe, die dich und alle deine Gehilfen vor den anderen abheben. Die Stacheln an den rankenden Rosen sind die Hindernisse, die Barrieren, die Unannehmlichkeiten, die euch begegnen werden. Aber verliert den Mut nicht. Mit Nächstenliebe und durch Selbst-Kasteiung werdet ihr alles überbrücken und jene Rosen ohne Stacheln erreichen.

SPRECHER:

Die Allegorie von den Rosen und den Stacheln war damals sehr verbreitet. Don Boscos Vorbild, Franz von Sales, hatte geschrieben:

FRANZ VON SALES:

Die Gärten des Paradieses sind nicht wie die der Erde, wo die Stacheln bleiben, wenn die Rosen verblühen; in jenen Gärten des Paradieses vergehen die Stacheln und die Rosen bleiben ewig.

SPRECHER:

Die Rose wird häufig auch als Attribut der Jungfrau Maria gebraucht: "Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern" heißt es bei Luther. Im Traum interpretiert Don Boscos Anima das Rosensymbol selbst. Ein gefühlvoll-sentimentales Bild will hier einen reichlich brutalen Tatbestand offenlegen, der in der Warnung an die zukünftigen Gehilfen Don Boscos gipfelt: ohne Leid und Schmerz kann das Ziel nicht erreicht werden, auch wenn Kasteiung und Selbstaufopferung einigen Schutz bieten.

Die Rose vereint das Gute mit dem Bösen, das Hohe mit dem Niederen, das Schöne mit dem Widerlichen, die Rosenblüte wird in der Psychologie mit dem Lotus verglichen, der - aus leicht verstehbaren Gründen - in östlichen Religionsvorstellungen als der ewige Geburtssitz der Götter gilt.

Das Traumbild, daß Don Bosco durch einen Gang, einen Tunnel gehen läßt, der sich von selbst verlängert, und der immer enger wird, hat ebenfalls einen erotischen Ursprung. Die Selbstverlängerung des Rosentunnels deutet auf die Erektion des männlichen Gliedes hin. Doch der Tunnel an sich ist ein Symbol für das weibliche Genitale. Freud sagt:

SIGMUND FREUD:

Das weibliche Genitale wird symbolisch dargestellt durch alle jene Objekte, die seine Eigenschaft teilen, einen Hohlraum einzuschließen, der etwas in sich aufnehmen kann. Also durch Schachte, Gruben und Höhlen. Aber auch der Garten ist ein häufiges Symbol des weiblichen Genitales, ebenso wie Blüten und Blumen. Man darf nicht vergessen, daß Blüten wirklich die Genitalien der Pflanzen sind.....

SPRECHER:

Jung, der in der Rosenblüte eher ein ein uraltes im kollektiven Unbewußten vorhandenes Symbol sieht, als das Symbol für eine weibliche Genitalie, meint:

CARL GUSTAV JUNG:

Innerhalb und außerhalb der christlichen Sphäre wird durch eine ähnliche Symbolik ein Archetypus ausgedrückt, der in den Träumen vorkommt. Der Inhalt solcher Symbolgebilde entspricht einer als unbewußtes Bild vorhandenen Ganzheit des Individuums, d.h. des Selbst. Psychologisch ist das Selbst definiert als die psychische Ganzheit des Menschen. Zum Symbol des Selbst kann alles werden, von dem der Mensch eine umfassendere Ganzheit voraussetzt als von sich selber.

SPRECHER:

Die Bedeutung aber, die die mysteriöse Frau, die Anima Don Boscos, den Symbolen gibt, könnte aus einer frommen Predigt der Zeit stammen: die Rosen sind das Positive, das Symbol der brennenden Nächstenliebe, die Stacheln sind das Negative, die Hindernisse auf dem Weg zum Höchsten. Diese Bedeutung wird leicht verstanden und räumt jeden Zweifel an der göttlichen Botschaft des Traumes aus dem Weg.

Vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet, gibt Don Boscos Traum hingegen die Abrechnung seiner eigenen Triebhaftigkeit. Der innere Konflikt, der ihn als Knabe verwirrte, und den er über die Jahre durch Kasteiung und Unterdrückung der eigenen Sexualität versucht hat zu lösen, ist eher bizarrer geworden. Wir wissen heute, daß eine solche Unterdrückung die Triebhaftigkeit nur vermehrt und dadurch alle Möglichkeiten und Neigungen zu Exzessen und Abirrungen der verschiedensten Art belebt. Darunter sind die sexuellen Störungen erwartungs- und erfahrungsgemäß recht häufig.

Musik 18

SPRECHER:

Die ehrenwerte Einstellung Don Boscos beruhte auf dem Grundsatz, das Böse zu bekämpfen, es als einen Feind zu betrachten und es soweit als möglich, auszurotten. Leider pflegt es aber mit solchen Grundsätzen öfters so zu gehen, daß sie zu seelenlosen Prinzipien erhoben werden. Über ein Prinzip wird bekanntlich nicht weiter nachgedacht, wodurch dann eine beklagenswerte Karikatur des Guten entsteht. Dazu sagt der Philosoph Graf Herrmann von Keyserling.

HERMANN VON KEYSERLING:

Das Böse liegt allem Guten objektiv als seine offenbar notwendige Unterwelt zugrunde. Dieser Evidenz gegenüber nützen moralische Erwägungen nichts. Das übliche Preisen der Schönheit der Natur beruht größtenteils auf dem unbewußten Versuch, deren Unterseite zu verdecken.

Alle Geburt erfolgt aus der Erde heraus. Alles Entstehen ist schmutz- und grauenbehaftet. Die Erde endgültig zu entschmutzen, bedeutet unmittelbaren Widersinn. Dunkelheit und Finsternis auch irdisch zu überwinden ist unmöglich. Solange es Geburt und Tod gibt, kann das irdisch verstandene Reinheitsideal niemals verwirklicht werden. Und tatsächlich fördert es nicht, es sterilisiert. Es sterilisiert nicht allein die Kost von schädigenden Mikroben, sondern das Leben überhaupt.

Musik 19

SPRECHER:

1847 nimmt Don Bosco einen ersten elternlosen Jungen in sein Haus auf. Am Ende des Jahres sind es sieben. Und es werden Tausende werden.

TERESIO BOSCO:

Für die ersten Jugendlichen, die bei ihm wohnten, machte Don Bosco aus zwei Zimmern einen Schlafsaal. Acht Betten, ein Kreuz, ein Muttergottesbild, eine Tafel mit der Inschrift "Gott sieht mich" waren die ganze Einrichtung.

Am frühen Morgen feierte Don Bosco die Messe mit seinen Buben. Dann steckten sie sich ein Brot in die Tasche und gingen zur Arbeit in die Stadt.

SPRECHER:

Es gab drei Hauptursachen, die im Revolutionsjahr 1848 das Pulverfaß Europa zum explodieren brachten: erstens die liberale Bewegung, die den Absolutismus stürzen und eine Verfassung schaffen wollte, zweitens die Sehnsucht der Patrioten nach nationaler Unabhängigkeit und drittens die Arbeiterbewegung, die um mehr soziale Gerechtigkeit kämpfte.

Im März kam es in Norditalien zu einem Krieg. Liberale und Patrioten aus ganz Italien vereinigten sich mit dem Piemont gegen die Österreicher. Garibaldi war mit seiner "italienischen Legion" von Südamerika aufgebrochen. Aber nach anfänglichen Siegen kam es doch zu einer Niederlage. Ein Jahr später war das Land geschlagen. Vom Feuer, das sich 1848 entzündet hatte, blieben nur wenige Funken übrig. Die Arbeiter kehrten zurück zum Zwölfstundentag. Zehntausende von Flüchtlingen kamen nach Turin.

Aber um Piemont herum entsteht langsam Italien. Etwas später werden mit Hilfe der französischen Truppen die Österreicher besiegt und endgültig aus Italien vertrieben.

In diesen Jahren konnte Don Bosco mit Hilfe seiner "Salesianer" die Anzahl seiner Heimbewohner ständig erhöhen. Im Januar 1852 leben sechsunddreißig Jungen bei Don Bosco, 1853 steigt die Zahl auf sechsundsiebzig, im nächsten Jahr auf hundertfünfzehn, 1860 werden es vierhundsiebzig und 1861 sechshundert sein.

TERESIO BOSCO:

Die Lebensbedingungen im Heim waren weiterhin armselig. Im Winter war es, mit Ausnahme der Küche und einem Zimmer, wo ein Ofen brannte, eiskalt. Matratzen aus Wolle oder Roßhaar waren Luxus. Man schlief auf mit Laub gefüllten Säcken. Auch wenn das Innenministerium ihm finanzielle Unterstützung gewährte, so reichte das Geld, das Don Bosco zusammenbetteln konnte, selten aus.

SPRECHER:

Don Bosco machte sich aber darum keine Sorgen. Er vertraute auf die göttliche Vorsehung, wie er sagte. Diese lief allerdings einher mit seinem Geschick, durch Lotterien oder Spenden Geld aufzutreiben, oder mit dem Talent die Autoritäten von der Notwendigkeit seines Werkes zu überzeugen. So schaffte er es in den Jahren nicht nur, das Pinardi-Haus zu kaufen, sondern er konnte später sogar eine Kirche bauen.

Musik 20

DON BOSCO:

Wir hatten nun einen festen Sitz und mir ging es darum dem Oratorium eine Einheitlichkeit zu verschaffen, sowohl im Geist, als auch in unseren Handlungen und in der Verwaltung. Als erstes schrieb ich eine Heimordnung aus der jeder erfahren konnte, was er zu tun und was er zu unterlassen hatte.

SPRECHER:

Ein Hauptpunkt seiner Bestrebungen war es, unter der Jugend keine Muße aufkommen zu lassen. Ein müßiggehender und unbeschäftigter Junge verfallt leicht dem Laster, meinte er. Da Don Bosco oft mehrere Stunden täglich seinen Jungen die Beichte abnahm, wußte er nur zu gut, an welches Laster die pubertären Knaben sich am häufigsten verloren. In seinen Träumen, die er regelmäßig seinen Jungen erzählte, tauchen daher immer wieder die Symbole der Reinheit auf.

DON BOSCO:

Ich befand mich in einer weiten Ebene in der ein schöner Palast stand mit großen Terrassen und einem riesigen Platz. In einer Ecke des Platzes sah ich eine Frau, die an eine große Anzahl von Jungen, die sich um sie versammelt hatten, Taschentücher austeilte. Sie sagte zu ihnen:

Breitet die Tücher nie aus, wenn der Wind aufkommt; aber wenn der Wind dich überrascht und du hast das Tuch trotzdem ausgebreitet, drehe dich sofort nach rechts um, nie nach links.

SPRECHER:

Don Bosco beobachtet dann die Jungen, wie sie auf den Terrassen des Palastes einer nach dem anderen die Taschentücher ausbreiten. Darauf steht in Gold geschrieben: Regina virtutum - Königin der Reinheit.

DON BOSCO:

Plötzlich kam ein Wind auf. Einige versteckten sogleich das Taschentuch, andere drehten sich nach rechts andere nach links um. Dann brach ein fürchterliches Gewitter los, mit Regen, Hagel und Schnee. Einige der Jungen hatten ihr Taschentuch ausgebreitet und es hagelte hinein, der Regen schien Pfeilspitzen zu haben und Schneeflocken zerknitterten das Tuch. In kurzer Zeit waren all die Taschentücher zerfetzt und hatten nichts schönes mehr an sich.

Ich fragte die Frau: "Was soll all dies bedeuten?"

Sie antwortete: "Hast du nicht gesehen, was auf den Tüchern geschrieben stand?" "Ja, 'Königin der Reinheit'." - "Nun, die Jungen haben die Tugend der Reinheit dem Wind der Versuchung ausgesetzt. Diejenigen, die das Taschentuch versteckt haben, sind davongekommen; diejenigen, die sich nach rechts drehten, haben sich zum Herrn gewandt, andere haben ihr Taschentuch dem Wind ausgesetzt und sind so der Sünde verfallen."

Als ich sah, wie wenig Jungen ihre Reinheit erhalten hatten, brach ich in schmerzhaftes Weinen aus.

"Seufze nicht", sagte mir die Frau, "Komm und schau!"

Ich sah, daß die Taschentücher derjenigen, die sich nach rechts gewandt hatten, zusammengeschrumpft, gepflickt und genäht waren.

Die Frau fügte hinzu: "Das sind diejenigen, die unglücklicherweise ihre schöne Tugend verloren haben, sie aber durch die Beichte schlecht und recht wiederherstellen konnten. Die anderen, die nichts taten, sind diejenigen, die weiter in Sünde leben und Gefahr laufen, ganz verloren zu gehen.

SPRECHER:

Dieser merkwürdige Traum, den Don Bosco im Oratorium erzählte, klingt wie eine Lektion für die dem Laster der Masturbation verfallenen Jungen. Er will die Jungen zum Sakrament der Beichte anhalten. Wie in anderen Träumen ist es Don Boscos Anima, die die Traumsymbole interpretiert und ihnen den "rechten" Sinn verpaßt.

Nun haben wir aber gehört, daß der Traum eines Menschen zunächst immer nur für den Träumer selbst eine Bedeutung hat. In der von Freud erforschten Symbolik im Traum hat das weiße Taschentuch eine weibliche Bedeutung, nicht unbedingt mit Genitalbeziehung aber doch als ein Ersatz für Nacktheit. Dieses Symbol ist die Entstellung einer unannehmbaren, unbewußten Wunschregung Don Boscos selbst. Das Bild von Wind und Wasser, von Regen deutet aber in Träumen auf Erneuerung hin: 'aus Wind und Wasser' soll der Mensch wiedergeboren werden. Somit ist der Traum eigentlich ein kreativer Aufruf des Unbewußten: Erkenne die Nacktheit an, die Wahrheit der weltlichen, der materiellen Existenz und schöpfe aus ihr Erneuerung im Denken!

Die 'Nacktheit' aber wird von Don Boscos Anima mit der 'Reinheit' verwechselt, über die der Wind der Versuchung hinwegweht. In der Interpretation Don Boscos heißt die Botschaft also ganz anders: Wendet euch, wenn die Versuchung aufkommt, von der Welt ab und zu Gott hin!

Noch deutlicher wird dieses Mißverständnis in einem anderen Traum, wo Don Bosco mit seinem "Führer" über einen Weg geht, der auf einen Abgrund zuläuft. Die Jungen, denen er voranschreitet, gleiten nach und nach von Lasso-Bändern gezogen in diesen Abgrund hinunter. Um herauszufinden, was die Jungen hinunterzieht, folgt Don Bosco einem dieser Bänder ...

DON BOSCO:

So kam ich an die Schwelle einer schrecklichen Höhle aus der ich ein großes und häßliches Monster herauskommen sah. Mit seinen Krallen hielt es die Lassobänder. Von dieser Vision ergriffen, wandte ich mich an meinen "Leiter", der mir sagte:

"Jetzt weißt du, wer die Jungen in den Abgrund zieht!"

"Ja ich sehe, es ist der Dämon, der die Bänder hält und meine Jungen in die Hölle zieht."

SPRECHER:

Auf jedem der Bänder stand eine Sünde geschrieben. Die Lasso-Bänder, in die sich die meisten Opfer verfangen, waren die Bänder der Unreinheit.

Don Bosco steigt dann mit Hilfe seines "Führers" in die Höhle hinab.

DON BOSCO:

Ich befand mich sogleich in einem großen Saal mit Türen aus Kristall über die breite Schleier hingen und hinter denen sich weitere Säle auftaten. Der Führer wies mich auf einen dieser Schleier auf dem geschrieben stand: "Sechstes Gebot", und rief aus:

"Die Überschreitung dieses Gebotes: daß ist der Grund ewiger Verdammnis vieler Jungen."

"Aber haben sie nicht gebeichtet?"

"Sie haben zwar gebeichtet, aber sie haben ihr Vergehen gegen die Reinheit entweder schlecht gebeichtet oder ganz verschwiegen. Einige haben sich immer geschämt, ihr Vergehen zu beichten; andere haben ihr Bußversprechen nicht eingehalten. Wieder andere haben sich Wege ausgedacht, wie sie den Beichtvater täuschen könnten."

SPRECHER:

Eine nähere psychologische Deutung dieses Traumes erübrigt sich wohl.

Wie wir sehen, nehmen die Träume Don Boscos im Laufe der Jahre durch das andauernde Unterdrücken seiner sexuellen Triebe eine immer schrillere Form an. Don Bosco kannte die Wirkung seiner Traumerzählungen auf die Jungen sehr genau. Dadurch, daß seine Anima diese Träume 'mißdeutet', also sie lediglich an der sentimental Oberfläche interpretiert, kann er ihre 'göttliche Botschaft' als Aufforderung an die Jungen nutzen, bei ihm zur Beichte zu gehen. Als didaktische Methode bliebe dieses Vorgehen heute allerdings recht fragwürdig.

Musik 21

SPRECHER:

Wir alle tragen ja unsere Vergangenheit mit uns, nämlich den primitiven und inferioren Menschen mit seinen Begierden und Emotionen. Er ist wie ein Schatten, der uns verfolgt. Man kann ihn verdrängen oder unterdrücken Freud sagt dazu:

SIGMUND FREUD:

Die Verdrängung ist eine Art von halbbewußtem und unentschiedenem Gehenlassen der Dinge, oder ein In-die-andere-Richtung-Blicken, um der eigenen Wünsche nicht ansichtig zu werden.

Die Verdrängung bildet einer der Hauptmechanismen beim Zustandekommen einer Neurose. Die Unterdrückung dagegen entspricht einer bewußten moralischen Entscheidung, sie kann Kummer, Konflikt und Leiden verursachen, aber sie erzeugt niemals eine Neurose.

SPRECHER:

Don Boscos moralische Haltung besteht in der Unterdrückung seiner sexuellen Triebe und er verlangt dieselbe Moral von seinen Jungen. Aber, wie Jung sagt, 'eine bloße Unterdrückung des Schattens ist ebenso wenig ein Heilmittel, wie Enthauptung gegen Kopfschmerzen.' Und die Moral, das weiß man heute, ist wie die Intelligenz. Man hat sie oder man hat sie nicht. Man kann sie nicht einfach einpumpen, dem sie nicht angeboren ist. 'Das wichtigste Problem ist die Versöhnung der Gegensätze. Es muß ein Weg gefunden werden, auf welchem die bewußte Persönlichkeit und der Schatten zusammenleben können.'

In dem Sakrament der Beichte findet Don Bosco selbst eine schöpferische Hilfe, mit dem Problem fertigzuwerden.

Auch Jung gibt der Beichte eine wichtige psychologische Bedeutung:

CARL GUSTAV JUNG:

... die die Seele belastenden Komplexe werden bewußt dem Gottesbild "übertragen", was bemerkenswerterweise das direkte Gegenteil zu einem Verdrängungsakt darstellt. Bei letzterem

werden die Komplexe einer unbewußten Instanz überlassen, indem man es vorzieht, sie zu vergessen. Bei der religiösen Übung ist es aber gerade von großem Belang, daß man seiner Schwierigkeiten, seiner Sünden, bewußt bleibt. Ein treffliches Mittel hierzu ist das gegenseitige Sündenbekenntnis, das einen wirksam am Unbewußtwerden verhindert.

Musik 22

SPRECHER:

Am 9. Dezember 1859 hielt Don Bosco den Augenblick für gekommen, von der Gründung einer Kongregation zu sprechen. Zu den neunzehn vertrauten Mitarbeitern, die in seinem Zimmer versammelt waren, sagte er:

DON BOSCO:

Seit langem denke ich daran, eine Kongregation zu gründen. Jetzt ist der Augenblick dafür gekommen. Der Heilige Vater Pius IX. hat mich dazu ermutigt. Und nun entsteht diese Kongregation. Eigentlich bestand sie schon durch die Regeln, die ihr immer als Tradition beobachtet habt. Jetzt geht es darum, einen Schritt weiter zu gehen, die Kongregation in aller Form ins Leben zu rufen. Ihr sollt aber wissen, daß nur die aufgenommen werden, die vorhaben, nach einer ernstlichen Überlegung die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams abzulegen.

SPRECHER:

Nach einer Woche waren siebzehn der vertrauten Mitarbeiter mit dem Vorschlag Don Boscos einverstanden. Die salesianische Kongregation war geboren.

Musik 23

SPRECHER:

Ein paar Jahre später, es war im Dezember 1862, teilte Don Bosco einem neunzehnjährigen Schüler, der in diesem Sommer in die Kongregation aufgenommen worden war, im Vertrauen etwas mit.

TERESIO BOSCO:

Es war ein Samstag, und Don Bosco hatte bis 23 Uhr im Beichtstuhl gesessen. Jetzt nahm er mit Paolino das Abendbrot ein. Eine Sache ging ihm dabei nicht aus dem Kopf:

DON BOSCO:

Ich habe viel beichtgehört, aber ich war eigentlich nicht bei der Sache. Mich beschäftigte eine Idee. Sie zerstreute mich, riß mich immer wieder fort. Ich dachte, unsere Kirche ist zu klein. Wir müssen eine andere, größere, schönere bauen. Wir werden ihr den Namen "Maria Hilfe der Christen" geben. Ich habe zwar keinen Soldo in der Tasche. Woher wir das Geld bekommen, weiß ich nicht, aber das ist auch nicht wichtig. Wenn Gott die Kirche will, dann bauen wir sie. Die Muttergottes wird für das nötige Geld sorgen.

SPRECHER:

Don Bosco hatte schon als junger Priester einen Traum gehabt, in dem die mysteriöse Frau als Hirtin erscheinend ihn auffordert, in eine bestimmte Richtung zu schauen:

DON BOSCO:

Ich drehte mich um und sah eine herrliche, große Kirche. In der Kirche befand sich ein Schriftband auf dem in Druckbuchstaben zu lesen war: "Hic Domus Mea, Inde Gloria Mea" - Dies ist mein Haus, von hier geht mein Ruhm aus.

Ich wollte die Hirtin fragen, was das zu bedeuten habe.

"Du wirst alles verstehen", antwortete sie mir "wenn du mit deinen materiellen Augen sehen wirst, was du hier mit den geistigen Augen siehst."

SPRECHER:

Nun, zwanzig Jahre später, wollte Don Bosco, daß diese Kirche die Mutterkirche der Kongregation werden sollte. Maria war die Gründerin seines Werkes und sie sollte es auch erhalten. Wie sie selbst für Don Bosco Almosen sammelte erzählt Teresio Bosco:

TERESIO BOSCO:

Schnell verbreitete sich in Turin und darüber hinaus, welche Gnaden, große und kleine, die Muttergottes denen schenkte, die zum Bau der Kirche beitrugen.

Die 'aufsehenerregendste' Gnade war vielleicht die, die ein Bankier erhielt. Er war bereits ein Wohltäter Don Boscos. Mit dreiundachtzig Jahren wurde er krank. Die Ärzte hatten die Hoffnung aufgegeben. Da kam Don Bosco zu ihm. Der Kranke vermochte nur noch zu flüstern: "Noch ein paar Minuten, dann geht's ab in die Ewigkeit."

"Nein," gab Don Bosco zurück. "Die Muttergottes braucht Sie noch in dieser Welt. Sie müssen leben, um mir beim Bau der Kirche zu helfen."

Der Glaube Don Boscos verbündete sich mit einer ruhigen, fast humorvollen Kühnheit:

"Was würden Sie tun, wenn die Muttergottes Sie heilen würde?"

Der Bankier lächelte, nahm alle seine Kräfte zusammen und zeigte mit zwei Fingern auf Don Bosco.

"2000 Lire. Wenn ich geheilt werde, gebe ich sechs Monate lang zweitausend Lire für den Bau der Kirche."

"Gut," sagte Don Bosco. "Ich gehe jetzt und lasse meine Jungen beten und warte auf Ihre Heilung."

Drei Tage danach kam der Bankier gesund zu Don Bosco.

"Ich bin hier," sagte er. "Die Muttergottes hat mich geheilt, und nun bin ich gekommen, meine erste Rate zu zahlen."

SPRECHER:

1864 wurde der Grundstein zur Mutterkirche der Salesianer gelegt. Vier Jahre später konnte die Mariahilf-Basilika eingeweiht werden. Im Jahr darauf wird Don Boscos 'Organisation' vom Heiligen Stuhl als Orden der Salesianer anerkannt.

Musik 24

SPRECHER:

Neben den 'moralisierenden' Träumen, hatte Don Bosco also Zukunftsträume, sogenannte Visionen. Wie er im Wachbewußtsein die Gedanken anderer Menschen 'lesen' konnte, so zeigten sich ihm im Traum, Situationen und Ereignisse aus der Zukunft. Zu diesen Visionen zählen auch die bekannten Missionsträume. Den ersten erzählte er 1876 Papst Pius IX:

DON BOSCO:

Ich glaubte, mich in einem unbekanntem Ödland zu befinden. Es war eine unermeßliche Ebene, in der sich weder Berge noch Hügel erhoben. Erst am äußersten Ende zeichneten sich rauhe Berge ab. Ich sah Stämme von Menschen, die dieses Gebiet durchzogen. Sie waren fast nackt, außerordentlich groß und sahen grimmig aus. Sie hatten lange, borstige Haare und waren dunkelbraun bis schwarz. Bekleidet waren sie nur mit Fellen, die von den Schultern herabhingen. Als Waffen benutzten sie lange Speere und Schleudern.

Da bemerkte ich am Rande der Ebene viele Menschen. Durch ihre Kleidung und die Art ihres Verhaltens erkannte ich, daß es Missionare verschiedener Orden waren. Sie näherten sich, um den Wilden die christliche Religion zu predigen. Ich sah genau hin, kannte aber niemanden. Sie mischten sich unter die Wilden. Diese aber stürzten sich auf sie und töteten sie. Die makabren Trophäen steckten sie auf die Spitzen ihrer langen Spieße.

Nachdem ich diese schreckliche Szene beobachtet hatte, sagte ich: "Wie kann man denn diese brutalen Menschen bekehren?"

Inzwischen sah ich in der Ferne andere Missionare, die sich mit heiterem Gesicht den Wilden näherten. Vor ihnen her schritt eine Schar Jugendlicher. Ich zitterte bei dem Gedanken: 'Jetzt kommen sie, um ermordet zu werden.' Es waren Kleriker und Priester. Während ich mich ihnen näherte, bemerkte ich, daß es unsere Salesianer waren. Die ersten waren mir bekannt, und wenn ich auch viele andere, die den ersten folgten, nicht persönlich kannte, war mir doch klar, daß sie salesianische Missionare waren, also die Unsrigen.

'Wieso das?' fragte ich mich. Ich wollte sie nicht weitergehen lassen, sondern aufhalten; denn ich dachte, daß sie von einem Moment zum andern dasselbe Los treffen würde wie die ersten Missionare.

Da erkannte ich, daß sich die wilden Stämme bei ihrem Anblick freuten. Sie senkten ihre Waffen, ließen von ihrer Grausamkeit ab und empfingen unsere Leute mit allen Zeichen der Höflichkeit. Verwundert dachte ich mir: Schauen wir einmal, wie das endet! Da sah ich, wie sich unsere Missionare den Wilden näherten, sie unterrichteten, und wie diese gern auf sie hörten.

SPRECHER:

Schon als Student hatte Don Bosco mit dem Gedanken geliebäugelt, in die Mission zu gehen. Nach diesem Traum erwachte sein Verlangen nach der Mission wieder. Er suchte nun, wo dieses Gebiet liegen könnte, das er im Traum gesehen hatte.

DON BOSCO:

Die dunkelhäutigen Menschen des Traumes hielt ich zunächst für Neger aus Äthiopien. Aber nachdem ich mich erkundigt und einige Bücher gelesen hatte, gab ich diesen Gedanken auf und dachte an Hongkong, später an Australien. Aber die Beschreibungen stimmten nicht mit dem überein, was ich gesehen hatte.

Endlich, 1874, sprach der argentinische Konsul in Savoyen mit dem Erzbischof von Buenos Aires über die Salesianer. Beide drückten sofort den Wunsch aus, daß eine Gruppe von ihnen nach Argentinien kommen sollte. Ich besorgte mir Bücher und Landkarten von Südamerika und studierte sie aufmerksam. Ich war überrascht: Hier war genau das beschrieben, was ich im Traum gesehen hatte. Es war Patagonien, im Süden Argentiniens.

TERESIO BOSCO:

Eine Einzelheit war es, die Don Bosco auf den Landkarten geradezu hartnäckig suchte, um den "von Gott gezeigten Ort" zu entdecken: zwei Flüsse am Rande einer weiten, öden Ebene. Er erkannte, daß sie der Rio Colorado und der Rio Negro waren. Auf dem unteren Teil von Südamerika stand: "Gegend von Patagonien, wo die Bewohner Riesen sind."

SPRECHER:

Argentinien war schon im vorigen Jahrhundert ein beliebtes Ziel für italienische Auswanderer. - Am 11. November 1875 fand in der Mariahilf-Basilika die feierliche Aussendung der ersten zehn Missionare statt. Don Bosco gab ihnen das Arbeitsprogramm bekannt: Zuerst sollten sie sich der armen italienischen Familien annehmen, sie lesen und schreiben lehren und vor allem in der Religion unterrichten. Dann sollten sie mit der Evangelisierung Patagoniens beginnen.

TERESIO BOSCO:

Am Ende umarmte Don Bosco die Abreisenden väterlich. Beim Auszug aus der Kirche gab es ein Händeschütteln nach allen Seiten. Als letzter erschien Don Bosco an der Schwelle der Kirchentür. Jemand fragte ihn:

"Don Bosco, beginnt sich jetzt zu bewahrheiten: 'Von hier wird mein Ruhm ausgehen?'" - "Es ist wahr", sagte Don Bosco zutiefst bewegt.

Musik 25

SPRECHER:

Don Boscos sogenannte Missionsträume sind sehr lang und kompliziert. Er selbst sagte, daß sie oft die ganze Nacht hindurch dauerten. Er erzählte sie manchmal über mehrere Abende hinweg seinen Jungen. Man weiß heute, daß selbst die längsten Träume in Wirklichkeit oft nur wenige Sekunden lang sind.

Im zweiten Missionstraum hat Don Bosco eine Vision Südamerikas. Er wird von seinem jungen "Führer" begleitet, den er als einen seiner Schüler erkennt, der vor wenigen Wochen gestorben war.

DON BOSCO:

Er war liebenswert und von übermenschlicher Schönheit. Von ihm ging ein Leuchten aus, heller als das der Sonne. Er sah mich mit gutmütigen Augen an und widmete mir sein besonderes Interesse. In seinem Lächeln lag Zuneigung und ein unwiderstehlicher Reiz.

SPRECHER:

Von diesem Jüngling, seinem "Leiter", wird Don Bosco in einen Saal geführt.

DON BOSCO:

Mitten in jenem Saal war ein Tisch auf dem eine Kordel lag, auf der wie auf einem Metermaß Linien und Nummern standen. Ich bemerkte, daß dieser Saal sich in Südamerika befand und zwar genau auf dem Äquator. Dann bemerkte ich, daß die Nummern auf der Kordel den geografischen Breitengraden entsprachen.

SPRECHER:

Don Bosco wird aufgefordert, an der Kordel zu ziehen. Da geschieht etwas merkwürdiges. Ein riesiges Panorama breitet sich unter seinen Augen aus. Es ist ihm als würde er, wie ein Vogel über dem südamerikanischen Kontinent schweben, wo er Berge, Seen und Meere entdeckt. Der Jüngling schwebt neben ihm und erklärt dann im einzelnen die Funktion dieser Kordel, die sich zu einer Kugel wölbt und an deren Ziffern Don Bosco die Breitengrade ablesen kann, über die er nach Süden hinwegfliegt. Da sagt der Jüngling zu ihm:

DON BOSCO:

"Wollt Ihr sehen, was sein wird? Kommt!"

Und ohne zu wissen wie, befand ich mich plötzlich in einem Bahnhof. Dort waren viele Menschen. Wir bestiegen einen Zug.

Während wir reisten, redete mein Freund und ich lernte dadurch lauter neue und schöne Dinge über die Astronomie, die Meteorologie, über die Pflanzen und Tiere dieser Gegenden. Schon von Anfang an hatte mich mein Freund an der Hand gehalten; und er hielt sie liebevoll fest bis zum Ende des Traumes. Ich versuchte, meine andere Hand auf seine zu legen. Aber seine Hand schien zu verschwinden, als würde sie sich in Luft auflösen, während meine linke Hand nach meiner Rechten griff.

Zwischendurch blickte ich aus den Fenstern des Zugwaggons und sah die verschiedenartigsten und herrlichsten Landschaften an der Kordel vorbeiziehen. Wälder, Berge, Ebenen, lange und breite Flüsse. Ich konnte in die Berge hineinschauen und in die Tiefen der Hochebenen. Unter meinem Auge taten sich all die Reichtümer dieser Länder auf, die eines Tages entdeckt werden. Ich sah etliche Edelmetall-Minen, unerschöpfliche Kohlengruben und so reiche Erdölvorkommen, wie sie in keinen anderen Ländern zu finden sind.

SPRECHER:

Aber das war nicht alles. Nachdem sie mit dem Zug den 15. Breitengrad passiert haben entdeckt Don Bosco eine sehr breite, gewölbte und langgestreckte Form, die von einem Punkt ausgeht, wo sich ein See befindet.

DON BOSCO:

Da sagte mir eine Stimme immer wieder:

"Wenn sie anfangen werden in diesen Höhen nach verborgenen Minen zu suchen, dann wird hier ein gelobtes Land entstehen, wo Milch und Honig fließt. Es wird hier ein unbegreiflicher Reichtum aufkommen."

SPRECHER:

Es war gegen Ende der fünfziger Jahre, die Welt befand sich im 'Kalten Krieg' - zwischen Atombomben und Eisernem Vorhang - es war eine Zeit allgemeiner Angst und Gefahr, als die brasilianische Regierung beschloß, die Hauptstadt des Landes von Rio de Janeiro in den Bundesstaat Goiás zu verlegen, im Herzen Brasiliens. Die Ingenieure die nach einem geeigneten Ort zum Aufbau der neuen Hauptstadt suchten, berücksichtigten dabei die Vorhersagen Don Boscos.

Am 21. April 1960 wird die neue Hauptstadt Brasília etwas nördlich vom 16. Breitengrad an einem künstlichen See gegründet. Der Plan der Stadt hat die merkwürdig gewölbte Form eines Vogels bzw. eines Flugzeugs, dessen Kopf, bzw. Spitze vom See ausgeht. Es gibt einen Rumpf und zwei große Flügel. Diese futuristische Stadt, deren Straßen auf verschiedenen Ebenen so angelegt sind, daß keine Ampeln benötigt werden, diese Form, so scheint es, hatte Don Bosco in seinem Traum hundert Jahre vorher vorausgesehen. Teresio Bosco schreibt:

TERESIO BOSCO:

Ein ganzes Stadtviertel ist heute nach dem Heiligen Don Bosco benannt und auch eine der breiten Avenidas. Im April 1963 wurde Don Bosco zum Schutzheiligen Brasílias ernannt.

Ölfelder werden seit kurzem überall in der Gegend gefunden und unendlich reichhaltige Edelsteinminen. Brasília scheint zum Zentrum einer der wohlhabendsten Gegenden Brasiliens zu werden.

Musik 26

SPRECHER:

Brasilien ist ein Land, in dem man eher als in unseren nördlichen Ländern den irrationalen Phänomenen Rechnung trägt, die neben der geistigen auch die lebenswichtige psychische Existenz des Menschen berücksichtigen. Alle Entwicklung in Brasilien ist nicht allein vom Bewußtsein, von eingrenzender Wissenschaftsgläubigkeit bestimmt sondern auch von jenen irrationalen Elementen, den gefühlsmäßigen Werten der Erfahrungen, die den Menschen erst vollkommen machen.

Psychologisch könnte auch der zweite Missionstraum Don Boscos als sogenannter Erektionstraum gedeutet werden. Freud sagt:

SIGMUND FREUD:

Der Traum kennt eine sehr ausdrucksvolle Art, die Erektion zu symbolisieren. Er macht das sich gegen die Schwerkraft aufrichtende Geschlechtsglied zum Wesentlichen der ganzen Person und läßt diese selbst fliegen. Lassen Sie sich's nicht nahe gehen, daß die oft so schönen Flugträume, die wir alle kennen, als Träume von allgemeiner sexueller Erregung, als Erektionsträume gedeutet werden

müssen. Auch Ärzte die der Psychoanalyse ferne stehen sind durch Untersuchungen zu demselben Schluß gekommen.

SPRECHER:

Mit einer psychologischen, also eigentlich wissenschaftlichen Deutung wird den Träumen immer auch eine Grenze gesetzt. Don Boscos Träume, die oft durch sexuelle Erregung ausgelöst wurden, überschreiten diese Grenze immer - besonders dann wenn ihr Inhalt Zukünftiges voraussagt. Sie geben zwar ein sehr aufschlußreiches Bild seiner Psyche, sie zeigen seine intimen Konflikte, die sich durch Kasteiung ständig zuspitzten; aber daraus entstand eigentlich kein Krankheitsbild, keine Neurose. Die Psychoanalyse will ja durch die Deutung der Träume die Ursachen einer Neurose aufdecken und diese dadurch heilen. Die eigentlichen Auslöser seiner Träume waren Don Bosco selbst unbekannt. Vom psychologischen Standpunkt aus gesehen mißverstand Don Bosco seine Träume. Doch gerade dieses Mißverstehen war die Ursache ungemein produktiver Leistungen. Eine Tatsache, die uns die Relativität des Verstehens überhaupt deutlich werden läßt.

Don Boscos Träume hatten die Kraft, in ihm ein Gefühl vollkommener Harmonie zu hinterlassen. Sie gaben ihm Sicherheit und Vertrauen. Er kam durch sie zu sich selber, er war imstande, sich mit sich selbst zu versöhnen. Jung meint:

CARL GUSTAV JUNG:

Das ist fast das gleiche, was man früher mit den Worten ausdrückte: "Er hat seinen Frieden mit Gott gemacht, er hat seinen eigenen Willen zum Opfer gebracht, indem er sich dem Willen Gottes unterwarf."

Musik 27

SPRECHER:

Eines Nachts träumt Don Bosco er befinde sich im Petersdom zu Rom ...

DON BOSCO:

Ich stand hilflos in der großen Nische, unter der Mauerkrone im rechten Hauptschiff, und zwar über der Bronzestatue des Heiligen Petrus. Ich war sehr unruhig weil ich nicht wußte, wie ich dahin gekommen war. Ich sah mich um, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, aus dieser Höhe herunterzusteigen. Aber ich sah nichts. Ich rief um Hilfe, aber niemand antwortete. Von meiner Angst besiegt, wurde ich schließlich wach.

SPRECHER:

Heute steht die Statue Don Boscos genau in der von ihm beschriebenen Nische im Petersdom in Rom.

Musik 28

ENDE

MUSIKLISTE
AUS DER KRAFT EINES MISSVERSTEHENS

- Musik 1 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
1. O Virga Ac Diadema (Praise for the Virgin)
nach 49'' langsam unter dem Sprecher-Text ausblenden
- Musik 2 Franz Schubert
Piano Trio No. 2 in E Flat D. 929 op. 100
nach ca. 35'' unter dem folgenden Text ausblenden
- Musik 3 Franz Schubert
Piano Trio No. 2 in E Flat D. 929 op. 100
die Musik da wieder aufnehmen, wo Musik 2 unterbrochen wurde (also nach 35'') und etwa 15'' bis 20 '' stehen lassen (bis 50''/55''ca). Rasch unter dem folgenden Text ausblenden
- Musik 4 Franz Schubert
Piano Trio No. 2 in E Flat D. 929 op. 100
die Musik da wieder aufnehmen, wo Musik 3 unterbrochen wurde (also bei 50''/ 55'') und etwa 25'' bis 30'' stehen lassen (bis 1'20''ca). Rasch unter dem folgenden Text ausblenden
- Musik 5 Franz Schubert
Piano Trio No. 2 in E Flat D. 929 op. 100
die Musik da wieder aufnehmen, wo Musik 4 unterbrochen wurde (also bei 1'20''ca) und etwa 20'' stehen lassen (bis 1'40''ca). Rasch unter dem folgenden Text ausblenden
- Musik 6 Gregorianischer Gesang
"The Mystery of Santo Domingo de Silos"
Gloria - etwa 1' vom Anfang an stehen lassen und dann langsam unter dem folgenden Text ausblenden
- Musik 7 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
3. O Euchari In Leta Via (Vision)
nach 1'40'' abbrechen

- Musik 8 Gregorianischer Gesang
"The Mystery of Santo Domingo de Silos"
Pater noster - etwa 30" vom Anfang an stehen lassen und
dann vielleicht unter dem folgenden Sprechertext rasch
ausblenden
- Musik 9 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard
Souther
3. O Euchari In Leta Via (Vision)
wo Musik 7 abgebrochen wurde (nach 1'40") jetzt für etwa
43" weiterspielen (Text: Sed et in tua doctrina....)
- Musik 10 Giacchino Rossini
"Willhelm Tell" Ouvertüre vom Anfang an etwa 2' stehen lassen
- Musik 11 Giacchino Rossini
"Willhelm Tell" Ouvertüre - der ruhigere Adagio-Teil etwa
1' lang aufblenden und langsam unter dem Text abblenden
- Musik 12 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard
Souther
5. The living Light (Instrumental) 2'05"
- Musik 13 Giacchino Rossini
Tema con Variazioni - vom Anfang an etwa 1'30" stehen
lassen und dann langsam unter dem folgenden Sprecher-
Satz ausblenden
- Musik 14 Giacchino Rossini
Tema con Variazioni - an der Stelle, wo Musik 13 unter-
brochen wurde (bei 1'30" circa) , jetzt weiterspielen für
ungefähr 1'10" (bis 2'42") und etwas dem Text unterlegen
- Musik 15 Giacchino Rossini
Tema con Variazioni - bei 4'37" vom Anfang an einsetzen
und bis 5'30" (also etwa 55") stehen lassen und rasch aus-
blenden
- Musik 16 Giacchino Rossini
Tema con Variazioni - bei 6'49" vom Anfang einsetzen und
bis 7'54" (also etwa 1'05") stehen lassen und schnell aus- blenden

- Musik 17 Franz Schubert
Messe in Es-Dur, D 950
V. Benedictus - nach etwa 1'28'' rasch ausblenden
(wenn möglich eine Version mit den Wiener Sängerknaben)
- Musik 18 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
16. O Vivens Fons (Living Fountain)
etwa 1'10'' vom Anfang und dann rasch unter dem folgenden Text ausblenden
- Musik 19 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
16. O Vivens Fons (Living Fountain)
nach 2'04'' vom Anfang aufblenden und bis zum Schluß stehen lassen.
- Musik 20 Giacchino Rossini
Tema con Variazioni - bei 11'21'' einblenden und bis zum Schluß stehen lassen (also für etwa 2'50'')
- Musik 21 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
15. Cum Erubuerint (From this Wicked Fall)
etwa 1' vom Anfang stehen lassen dann langsam ausblenden
- Musik 22 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
10. The Anointing (Instrumental)
etwa 1'05'' vom Anfang stehen lassen dann langsam ausblenden bevor die Orgel zu hören ist
- Musik 23 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
10. The Anointing (Instrumental)
wieder aufblenden, wo Musik 22 unterbrochen wurde (also etwa bei 1'05''). Dann für 1'10'' etwa stehen lassen und rasch ausblenden
- Musik 24 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
10. The Anointing (Instrumental)
bei 1'40'' über die letzten Töne der Orgel aufblenden und

für etwa 1' stehen lassen und dann ausblenden

Musik 25 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
10. The Anointing (Instrumental)
bei 2'38'' und für etwa 1' stehen lassen dann langsam unter dem folgenden Text ausblenden

Musik 26 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
10. The Anointing (Instrumental)
bei 3'40'' etwa mit dem Flötenklang aufblenden und bis zum Schluß stehen lassen.

Musik 27 VISION - Hildegard von Bingen interpretiert von Richard Souther
8. O Quam Mirabilis (For the Creator)
vom Anfang etwa 45'' stehen lassen, dann unter dem ersten Satz der Sprecherstimme langsam ausblenden

Musik 28 Giuseppe Verdi
Rigoletto - Preludio 2'16''
(wenn möglich: Version Orchester des Teatro alla Scala, dir: Riccardo Muti)

Es gibt eine CD von "VISION - The Music of Hildegard von Bingen",
Original compositions, arrangements and interpretations performed by Richard Souther, Angel Records Inc., made in Hollywood USA 1994 (CDC 7243 5 55246 2 1)

Den Gregorianischen Gesang findet man sehr gut auf einer CD mit dem Titel "The Mystery of Santo Domingo de Silos" (Original Recording by the Monks of Silos)
Polydor International GmbH, Hamburg 1969 - Deutsche Grammophon 445 399-2

Das "Tema con Variazioni" von Giacchino Rossini sollte von folgender CD sein: RCA Victor - Gold Seal - BMG Classics 60035-2-RG - Klarinette: Richard Stolzman, Dirigent: Alexander Schneider. Giacchino Rossini: "Theme and Variations". Es gibt keine nähere Werksbezeichnung.

Die Ouvertüre zu "Willhelm Tell" kenne ich nur aus der Erinnerung. Musik 11 ist demnach etwas vage in der Angabe, aber es ist nicht schwierig, den ruhigeren Teil aufzufinden.